

Zur Theatergeschichte Ambergs

1752 bis 1803

Von Otto Schmidt

Die Barock- und Rokokozeit war eine Blütezeit des Theaters und der theatralischen Gesten. Schülervorstellungen wurden im Amberger Kongregationssaal von den Jesuiten inszeniert¹, die Predigten der Fastenzeit ergänzten die Franziskaner durch lebende Bilder und die Prozessionen an Fronleichnam oder Karfreitag² waren farbenprächtige Schaustellungen.

Wie stand es aber mit den berufsmäßigen Schauspielern? Ab 1752 können wir auch eine große Anzahl von Schauspielergruppen feststellen, die in Amberg auftraten. Ein Akt im Staatsarchiv Amberg, Bestand Stadt Amberg, Fasc. 92 enthält eine Reihe von Eingaben und Bescheiden zu Theaterfragen. Diesem Akt sind die folgenden Ausführungen, soweit nicht anders angegeben, entnommen³.

1752 — *Felix Kurz*

„Indem ich nämlich an vornehmen Höfen und in großen Städten, doch ohne eigenes Lob im geringsten zu berühren, meine modesten und sehenswerten theatralischen Schauspiele mit vollkommenem Beifall einer hohen Noblesse als auch gesamtem Publici aller Orten aufgeführt, als lebe ich der getrösten Zuversicht, bei meiner jetzigen Durchreise gleichfalls die höchste Gnade zu erlangen, auch allhier in Amberg durch einige Zeit meine modesten und galanten deutschen Comödien produzieren zu dürfen. . . . Ich werde für so höchste Gnaden, welche ich mit dankbarstem, demütigstem Herzen lebenslang erkennen und verehren werde, mich bis in den Tod nennen Euer Kurfürstlichen Gnaden untertänigsten Knecht Felix Kurz, Principal der deutschen Comödie.“

So lautet das erste Gesuch in dem genannten Akt. Der Bittsteller führt noch an, daß er in Landshut geboren wurde und deshalb ein Landeskind ist⁴.

¹ Über die Theaterveranstaltungen der Jesuiten berichtet K. Winkler in „Literaturgeschichte des oberpfälzisch-egerländischen Stammes“ 1 (1940) 227/228.

² Zu den Karfreitagsprozessionen in Amberg s. Oberpfälzer Kulturspiegel April 1968.

³ Eine kurze Darstellung „Das Theaterleben Ambergs in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“ veröffentlichte ich in der Festschrift des Nordgautags 1974. Bei den folgenden Belegstellen sind der mehrfach zitierte Gothaer Theaterkalender mit G. Th. und die Europäische Theatergeschichte von Heinz Kindermann 5 (1962) mit Eu. Th. abgekürzt.

⁴ Felix Kurz könnte identisch sein mit jenem berühmten und gefürchteten Wiener Stegreifspieler Josef Felix Kurz, der für sich die Person des Bernardone, des tolpatschigen und dreisten Spaßmachers schuf. Nach G. Th. (1776) 210 verließ Kurz 1752 Wien, da ihm verschiedene Änderungen dort nicht mehr gefielen. In G. Th. (1793) 279 heißt „Bernardone“ allerdings nur Josef Kurz. Möglicherweise war der in Amberg auftretende Schauspieler Felix Kurz der Vater Bernardones, vgl. Eu. Th., 25.

Trotz dieser Tatsache und trotz des demütigen Schreibens klingt die Antwort der hohen Regierung in Amberg recht barsch. Am 6. Juli 1752 bewilligt sie, daß er 14 Tage bis 3 Wochen hier spielen dürfe, doch muß alles „modest aufgeführt werden und aller Ungebühr vermieden werden.“ Die routinemäßige Erwidern des Gesuchs läßt vermuten, daß man solche Gesuche gewöhnt war. Möglicherweise werden sich noch ältere Schriftstücke dieser Art finden lassen.

1753 und 1754 — Benjamin Grünberg

Der Direktor einer Gruppe deutscher Komödianten Johann Benjamin Grünberg hatte am 23. 2. 1753 die allergnädigste Erlaubnis zum Auftreten in Amberg erhalten. Es scheint ihm in Amberg sehr gut ergangen zu sein, denn 1754 bittet er neuerdings „in der Faschingszeit seine Nahrung hier in Amberg erwerben zu dürfen.“ Er schließt demutsvoll „gnädigster Bitterhörig mich getröstend ersterbe ich Euer Kurfürstlicher Durchlaucht untertänigster Knecht“. Man genehmigte sein Ansuchen, „vorausgesetzt, daß seine Spiele nicht ärgerlich oder sonst ungebührlich vorgestellt werden“.

Am 4. 3. 1754 sucht Benjamin Grünberg an, auch während der Fastenzeit an allen Tagen, an denen keine späte Messe ist, also am Sonntag, Montag und Dienstag „unter Auslassung der lustigen Personen, die allerbeweglichsten geistlichen Schauspiele und die allerernstesten Trauerspiele in Versen aus dem gedruckten Schauspielbuch, die auch nicht das geringste Wort zur Verletzung der Ehrbarkeit enthalten“, aufführen zu dürfen. Er begründet sein Verlangen damit, daß er wegen der hohen Reisekosten noch nicht wegreisen könne. Er brauche unbedingt weitere Einnahmen. Die hohe Regierung könne sein Ansuchen ohne Gewissenskrupel genehmigen, denn in Eichstätt hat man ihm im Vorjahr auch Spiele in der Fastenzeit gestattet. An verschiedenen anderen Bischofshöfen spiele man bis 14 Tage vor Ostern. Die hohe Regierung in Amberg war aber bischöflicher als der Eichstätter Souverän und lehnte die Bitte ab.

In Grünbergs Theater scheint die lustige Person, der Hanswurst, noch eine große Rolle gespielt zu haben. Für die Fastenzeit benutzte Grünberg bereits Bücher mit ernsten Stücken, vermied also das damals beliebte Stegreifspiel.

1755 — Adam Pittner

Aus Ambergs Nachbarsstadt Nabburg kam der Komödiant Adam Egid Pittner, der am 22. 9. 1755 die Spielerlaubnis für 14 Tage erhielt. Diese war aber davon abhängig, daß „die Jugend nicht geärgert wird und sich die Spiele nicht gar zu sehr in die Nacht hinein ziehen“.

1756 — Hildburghausische Hofkomödie

Am 9. 3. 1756 bewarb sich Maria Beate Schizin um die Spielerlaubnis in Amberg. Ihrem Gesuch ist zu entnehmen, daß sie seit 15 Jahren die aus 11 Personen bestehende Gruppe der Hochfürstlich Hildburghausischen Hofkomödie führt und „privilegierte Komödiantin“ ist. Sie war mit ihrer Gruppe in England, Rußland, Schweden, Dänemark und Böhmen. Ihr Programm umfaßt Lust- und Trauerspiele von Molière, Voltaire, Holberg, Gellert, Gottsched und Übersetzungen aus dem Englischen, Italienischen und Französischen.

Diese Gruppe verdient jedenfalls große Beachtung⁵. Theaterfahrten vom angegebenen Umfang konnten sich nur ausgezeichnete Bühnen leisten. Das Programm umfaßt tatsächlich nahezu alle damals modernen Verfasser und manche dieser Namen stehen auch heute noch auf dem Theaterzettel.

Das dürfte jedoch die Amberger Räte kaum beeindruckt haben und so führte die gewiegte Principalin noch einen weiteren Aspekt für die Bedeutung ihrer Gruppe an und versicherte, sie werde ihr „allenfallsiges Utile (Verdienst) gleichfalls in Amberg verkonsumieren“. Möglicherweise entschied dieser materielle Gesichtspunkt und für Ostern erlaubte man der Schizin die Eröffnung ihrer Bühne.

Am 3. 4. 1756 war die Gesellschaft schon 8 Tage in Amberg, und die Schizin bat unter Hinweis auf ihre hohen Reisekosten und die kostspielige Wartezeit noch vor Ostern spielen zu dürfen. Sie versprach nur ehrbare und ernste Stücke zu bieten, sie versicherte, auf das „sonst übliche Ausrufen und Austrommeln, dann auf öffentliches Geschrei und Getöse zu verzichten“ und nur durch Zettelausträger einzuladen. Die Regierung lehnte Theater in der Fastenzeit ab. Schließlich versuchte die Leiterin der Gesellschaft wenigstens schon am 2. Osterfeiertag ihre Bühne eröffnen zu dürfen, aber die Regierung konnte auch das nicht billigen und die Schizin mußte warten.

Interessant sind die Hinweise auf die damals üblichen Reklamemethoden. Jedes Unternehmen war schließlich seine eigene Werbeagentur und es war nötig, daß man „zu trommeln“ verstand.

1759 — Lorenz Neumann

Bis zum Jahre 1759 liegen keinerlei Unterlagen vor, doch scheint es unwahrscheinlich, daß Amberg wegen des Krieges zwischen Maria Theresia und Friedrich II. drei Jahre ohne Theater blieb⁶. Am 22. 1. 1759 erhält Lorenz Neumann, Direktor einer hochdeutschen Gesellschaft von Königsberg, die Genehmigung, im kommenden Karneval seine Komödien produzieren zu dürfen, aber „nur ja ohne Ärgernis“. Am 3. 3. 1759 — seine Spielzeit war bereits aus — schreibt er an die Regierung, daß er trotz „seiner durchgeführten komischen Exhibitionen“ seinen Profit nicht erhalten habe. Er könne nicht mit Ehre und Reputation — soll heißen ohne Schulden — von Amberg abziehen. Er wolle deshalb in der Fastenzeit spielen, er verspricht, nur geistliche Stücke aufzuführen und nennt Titel wie Johann Nepomuk, Der ägyptische Joseph, Absalom und David, Daniel in der Löwengrube, Die büßende Magdalena, Alziere u. a. mehr. Was man erfahrungsgemäß nicht erwartet, geschieht tatsächlich, auch in Amberg darf ab 1759 in der Fastenzeit Theater gespielt werden. Man glaubt fast, eine begin-

⁵ Über die Gruppe der Schizin konnte ich bislang nichts finden. G. Th. (1782) 130 schreibt: „Das fürstlich Hiltburghausische Theater nahm 1764 seinen Anfang. Es ist hauptsächlich wegen des Patriotismus des Prinzen merkwürdig, der eine französische Gruppe abdankte, um diese deutsche halten zu können. Sie ist aber bald eingegangen.“ Auch Eu. Th. erwähnt diese Theatergesellschaft nicht.

⁶ Die Ereignisse des 7-jährigen Krieges berührten Amberg nur indirekt. 1757 und 1758 wurde die Garnison verstärkt und von Amberg aus Streifzüge gegen die in der nördlichen Oberpfalz herumstreifenden preußischen Husaren unternommen. Wiltmaister Chronik (1782) 514—528.

nende Theaterfreundlichkeit der Regierung bemerken zu können, denn die hohen Räte geben Neumann am 5. 3. 1759 ein sehr anerkennendes Attest.

Doch das Glück ist auch bei Schauspielern recht wetterwendisch. Am 13. 3. 1759 sitzt der Herr Principal als Arrestant in der Amtsknechtstube der Fronfeste. Was war geschehen? Auf den letzten Theaterzetteln waren einige der hochweisen Regierungsräte mit unvollständigen Titeln, ja sogar mit völlig falscher Titulatur angeführt worden „wobei es die Obrigkeit keineswegs bewenden lassen kann“. Die Anweisung an den Landrichter lautete: „Wir befehlen Dir, den Principal der Gesellschaft angesichts dieses Sachverhalts auch mit Gewalt in das Amtsknechtshaus und die Amtsknechtsstube bringen zu lassen“. Man wollte wissen, wie er zu diesen Titelsünden gekommen war. Er mußte auf weitere Resolution warten und im Gefängnis sitzen.

1759 — Hellmann

Für seine Gruppe deutscher Komödianten bittet Joseph Karl Hellmann⁷ am 14. 7. 1759 um die Erlaubnis, in Amberg auftreten zu dürfen. 14 Tage dauert sein Gastspiel und am 20. 9. schickt man ihm ein Attest über persönliches Wohlverhalten und Qualität der Spiele.

Nun können wir feststellen, daß im genannten Jahr noch eine weitere Theatergruppe in Amberg wirkte, also drei Theatergruppen im Laufe des Jahres hier auftraten. Die Frage ist daher berechtigt, ob das Theaterleben in früheren Jahren nicht ähnlich lebhaft war.

1759—1760 — Ferdinand Olperl

Ein Attest vom 9. 10. 1759 bestätigt, daß Ferdinand Olperl 3 Wochen in Amberg gewirkt hat. Er muß mit seinem Auftreten und seinen Einnahmen sehr zufrieden gewesen sein, denn am 29. 8. 1760 will er wieder in die Oberpfalz kommen „mit all seinen Akteurs, Aktricen, Balettmeistern und dem Theater und der Garderobe, um den hohen Adel mit Versen, Tragödien, Pycen, Bourlesken und Opern“ zu erfreuen. Olperl ist bayerisches Landeskind und stammt aus Ingolstadt. Der Hinweis, daß seine Frau erst kürzlich in Prag vor seiner kurfürstlichen Durchlaucht spielte, mag seine Bewerbung besonders unterstützt haben. Er durfte dann vom 4.—28. 9. 1760 in Amberg auftreten, wobei allerdings an keinem Samstag und natürlich auch nicht am Fest Mariä Opferung Aufführungen angesetzt werden durften.

Das Spielverbot für den Samstag war selbstverständlich keine Neueinführung des Jahres 1760. Der Samstag, der Rüsttag für den Sonntag, galt bis ins 20. Jahrhundert hinein noch in vielen Orten als Fasttag, an dem Lustbarkeiten nicht gestattet werden konnten⁸.

⁷ Hellmann war 1768 Leiter einer Gruppe in Preßburg und führte u. a. Lessings „Sara Sampson“ auf. Eu. Th., 680. Um 1770 trat die Gruppe Hellmann-Koberwein sowohl vor Maria Theresia in Schönbrunn als auch bei Fürst Esterhazy auf, vgl. Eu. Th., 705.

⁸ Herr Schulrat Jungwirth erzählte mir, daß in seiner Velburger Heimat in seiner Kinderzeit zu Beginn dieses Jahrhunderts der Samstag noch als Fasttag galt, an dem Tanzveranstaltungen und Lustbarkeiten nicht üblich waren.

Wenn bei der Ankündigung Olperls, das „Theater“ erwähnt wird, dann ist hier an den technischen Apparat, an Theatermaschinen und Kulissen zu denken. Bemerkenswert ist auch, daß sich der Direktor besonders an den Adel wendet. Die Anwesenheit vieler Beamter adeliger Herkunft in der Regierungsstadt Amberg war sicher Anlaß für den häufigen Besuch von Theatergesellschaften.

1762 — Egid Pittner

Bereits 1755 war Egid Pittner in Amberg aufgetreten und auch 1761 scheint er hier ein Gastspiel gegeben zu haben. Er war deshalb der Regierung bereits bekannt. Als er am 26. 5. 1762 sein Gesuch einreichte, lehnte die Regierung ab. Seltsamerweise erteilte sie ihm drei Tage später doch noch die Spielgenehmigung für die Jahrmarktszeit⁹, abgesehen vom 1. Feiertag und allen Samstagen. Weitere Anweisung: „Geschärfter Auftrag ist zu tun, daß derselbe sich aller ärgerlichen und ungebührlichen Exhibitionen bei Vermeidung schwerster Strafe enthalten solle“.

1763 — Heinrich Parsch

Von Nürnberg aus, wo er sich mit seiner „Kompagnie“ aufhielt, bewarb sich Heinrich Parsch um die Spielgenehmigung. Am 30. 4. 1763 wurde sie ihm unter folgenden Bedingungen erteilt, daß er sich „in Rede und Gebärde aller Ehrbarkeit befleißt, daß er freitags jedesmal geistliche Geschichten produziere, am Samstag das Theater geschlossen hält, jedesmal um 8 Uhr anfangt und nur 12 Kr., 6 Kr. und 3 Kr. als in Amberg übliches Entgelt verlange“.

Damit diese Preise etwas verständlich werden, seien einige Vergleichswerte angegeben. 1764 bzw. 1781 kosteten 1 Kalbskopf 5—15 Kr., 1 Pfd. Rindsleber 3 Kr., 1 Pfd. vom besten Ochsenfleisch 6 Kr., 1 Pfd. Kalbfleisch 5 Kr., 1 Pfd. Schweinefleisch 6 Kr. und 1 zweipfünder Karpfen 7 Kr. — Der Preis für einen mittleren Theaterplatz entsprach demnach jenem für 1 Pfd. Fleisch. Ein Maurermeister verdiente damals bei einer Arbeitszeit von 11 Stunden 24 Kr. im Tag, ein Dachdeckergeselle 22 Kreuzer¹⁰. Der billigste Theaterplatz entsprach also dem 1 1/2 fachen Stundenlohn eines Handwerkmeisters, für den teuersten mußte dieser ein halbes Tageseinkommen hinlegen.

Am 18. 5. bittet Parsch, man möge ihn auch in der Pflingstzeit, also noch weitere 14 Tage spielen lassen, da er bisher kaum etwas verdient habe. Er wünscht ferner, jeden Tag 3 Vorstellungen geben zu dürfen, nämlich nachmittags 2 Uhr, 4 Uhr und abends 8 Uhr. Dieses Ansuchen ist schwer zu verstehen, wenn Parsch bislang tatsächlich nicht auf seine Rechnung gekommen wäre. Die Regierung gestattet zwar die Spielzeitverlängerung, will aber von den Nachmittagsvorstellungen nichts wissen. Eine Begründung ist nicht gegeben.

Bei seinem Abzug aus Amberg gab ihm die gestrenge Regierung nach rund 2 Monaten Spielzeit ein auffallend knappes Attest: „Man war content mit seinen Spielen, er hat sich, soviel uns wissend, wohl aufgeführt und sich nichts Strafbares zuschulden kommen lassen.“

⁹ Es war dies die auch heute noch stattfindende Pflingstult.

¹⁰ Chronik der Stadt Amberg von Wiltmaister (1782) 563 f.

1764 — *Gottlieb Koppen*

Der sächsische Hofkomödiant Gottlieb Koppen will zwischen Ostern und Pfingsten 1764 in Amberg seine „durchaus ehrbaren deutschen Sing- und pantomimischen Spiele“ dem Publikum zeigen. Drei Atteste bestätigen der Gruppe, daß sie „sowohl durch ihren Lebenswandel als auch durch die Komödien sich so verhalten, daß sie eher mehr zur christlichen Sittsamkeit als zum mindesten Ärgernis Anlaß gegeben habe.“

Am 19. 4. erklärt die Regierung, daß man dieser Gruppe nicht abgeneigt sei, sie empfiehlt aber, da nun die Osterzeit ist und „bis in die Mitte des Juni hinein eine Andacht nach der anderen vorfallen wird“, die Gesellschaft möge erst in der 2. Julihälfte nach Amberg kommen.

1766 — *Johann Schmidt*

Um die „Lizenz“ nach Amberg bittet am 24. 10. 1766 Johann Schmidt, der als Direktor einer Hochdeutschen Compagnie unterschreibt. Die Regierung erteilt diese, schreibt aber vor, daß er in der Allerseelenoktav, dann an Sonn- und Feiertagen erst nach beendigter Nachmittagsandacht, also um 5 Uhr, an den anderen Tagen aber um 4 Uhr beginne. An Feiertagen dürfe er nur geistliche Stücke zeigen, an Allerseelen und an den Samstagen habe er das Theater geschlossen zu halten. Für jedwede Übertretung werden ihm schwerste Strafen angedroht. Die Abendvorstellungen aber mußte er rechtzeitig beginnen.

1767 — *Franz Josef Moser*

Von Bayreuth aus, „wo sie viel Vergnügen machten“, will Direktor Moser mit Trauer- und Lustspielen, mit Tänzern und Tänzerinnen nach Regensburg und Wien reisen¹¹. Bei der Durchreise möchte er gerne in Amberg einige Zeit spielen. Die Regierung ist mit seinem Auftreten einverstanden, er darf sogar in der Allerseelenoktav und im Advent spielen, allerdings nur tragische und „so anders gesetzte Stücke“. Die Spielzeiten haben sich natürlich nach den Andachten zu richten. Als Eintrittsgeld darf er höchstens 15 Kreuzer verlangen, das ist gegenüber 1763 eine Steigerung von 3 Kreuzern.

1768 — *Laurentius Sebald*

Das Ansuchen um Spielgenehmigung von Thomas Laurentius Sebald vom 3. 10. 1768 wird durch einige interessante Erklärungen ergänzt. Er ist geborener Münchener, darf daher als Landeskind alle Märkte ungehindert passieren und außerdem habe ihm die Obrigkeit allüberall zu helfen. Er ist sogar von den tarifmäßigen täglichen Gebühren auf ein Jahr befreit.

Leider ist nicht angegeben, wie hoch diese Gebühren damals waren und wer diese sonst einzog. Unter diesen Voraussetzungen konnte die Regierung in Amberg gar nichts anderes tun als die Spielerlaubnis zu erteilen.

¹¹ 1751 trat der Prinzipal der privilegierten kurbayerischen Gesellschaft Fr. J. Moser in Graz mit ausschließlich deutschsprachigen Stücken auf. Moser spielte dabei die komische Person, den „Lipperl“.

Schmidt gibt an, daß er bereits vor zwei Jahren mit der Gruppe des Josef Moser, der eine Gesellschaft von Kindern auftreten ließ, in Amberg gewesen sei. Inzwischen ist er Mosers Schwiegersohn geworden und kommt nun selbst mit einer Gruppe von 8 Personen nach Amberg. Während der Dultzeit war er in Regensburg und hatte dort sein Theater in der Goldenen Krone aufgebaut. Er bezeichnet die „Sebaldin“ als seine Principalin und ist der Meinung, diese habe für ihn bereits in München alles für sein Auftreten in Amberg geregelt. Er hat die Anstalten für den Theateraufbau im Gasthof „Grüner Kranz“¹² bereits begonnen. Am 5. 10. 1769 genehmigt die Regierung Schmidts Ansuchen.

Am 5. 2. 1770 läßt die Amberger Regierung nachforschen, ob der Komödiant, der im Schwarzen Bären¹³ sich aufhält, ein Mitglied der Schmidtschen Gesellschaft oder gar Schmidt selbst ist. Sie läßt diesem Herrn mitteilen, er habe sich vor Possen und Zoten zukünftig zu hüten.

Diese Angaben zeigen wieder die damals übliche Zusammenarbeit einzelner Theatergruppen, die vielfach auch verwandt und verschwägert waren. Schmidt ist Schwiegersohn Mosers und bezeichnet die Sebaldin als Leiterin des Unternehmens.

1770 — Franz Moser

Bereits 1767 hatte Moser in Amberg gastiert, im Mai 1770 will er wieder nach Amberg¹⁴. Er nennt sich Direktor „einer theatralischen Kindergesellschaft sittlicher Schauspieler“. Die Regierung hat Bedenken, weil im Sommer nur mit einem schlechten Besuch zu rechnen sei. Am Dreifaltigkeitssonntag darf nicht gespielt werden, befiehlt sie, und alle Aufführungen müssen um 7 Uhr beginnen und um 9 Uhr enden.

1770 — Adam Wetzer

München, Ansbach, Erlangen u. a. Orte werden gerne bestätigen „welch angenehme, vergnügungsbringende Wirkungen, die sowohl zur Ausreutung der Laster, als zur Einführung und Bestätigung der Tugenden dienen“, seine Aufführungen haben, schreibt Adam Wetzer in seinem Ansuchen an die Regierung in Amberg vom 10. 11. 1770. Er ist in Speyer geboren.

Erstmals lehnt die Regierung dieses Ansuchen ab. Sie begründet dies mit der drangvollen Zeit. Angesichts der kommenden Adventszeit will sie das Publikum nicht durch die Versuchung zu unnötiger Geldausgabe beschweren lassen. Für die folgenden 4 Jahre liegen keinerlei weitere Anfragen vor¹⁵.

¹² Der Gasthof „Zum grünen Kranz“ ist heute das Anwesen Salzstadelpatz 7.

¹³ Der Gasthof „Schwarzer Bär“ ist jetzt Vilsstraße 3.

¹⁴ Vgl. Anm. 11.

¹⁵ Für die Jahre 1770 bis 1773 darf man als Ursache für das Fehlen von Bewerbungen und Genehmigungen für Theateraufführungen sicher die Notlage in der Oberpfalz annehmen. Die Jahre 1771 und 1772 brachten völlige Mißernten und eine allgemeine Hungersnot. Wiltmaister Chronik, 636/637.

1775 — Staatliche Zensur

Bislang hatte die Regierung der Oberpfalz in Amberg über die Anträge der Schauspieldirektoren entschieden, wobei freilich die privilegierten Landeskinder bevorzugt werden mußten. Ab 1775 können wir daneben von einer zentralen Theateraufsicht in München sprechen. Vom 23. 4. 1775 stammt folgender Erlaß: „Auf Anlangen des Kämmerers und Intendanten für Musik und Theater, des Grafen von Seeau wurde resolviert, daß in unsern Landen kein Schauspieler künftighin seine Spiele oder Spektakulie aufzuführen sich unterfangen solle, außer es sei der Direktor mit einem glaubwürdigen Attest von ersagtem Grafen versehen.“ Selbstverständlich dürfen nur gute, sittliche Komödien aufgeführt werden, „welche von allen unanständigen Ausdrücken und Gebärden“ frei zu sein haben. Man darf annehmen, daß für Herrn von Seeau durch diese Verfügung gewisse Nebeneinkünfte abfielen.

1777 — Gottfried Ußler

„Da sich ein Komikus sonst schlecht durchbringt, wenn er nicht von seinem Lob und seiner erworbenen Ehre schriftlich Zeugnis aufweisen kann“, bittet Gottfried Ußler am 17. 4. 1777 die Regierung nach achtwöchiger Spielzeit in Amberg um ein entsprechendes Attest¹⁶. Die Regierung erfüllt diesen Wunsch und das Zeugnis bestätigt, daß die Gruppe „die so zahlreich aufgeführten Trauer- und moralischen Stücke, Lustspiele und Baletts nach dem heutigen, neuesten und besten Geschmack bei genauester Beachtung samentlicher komischen Regeln, folglich jederzeit auf das prächtigste und zum sonderheitlichen Vergnügen eines immerhin in großer Anzahl sich eingefundenen Auditoriums zu ihrem besten Lob und auf schönste und vortrefflichste ausgearbeitet, dann übrigens sich in ihren Sitten und sonstigen Betragenheiten solchergestalt verhalten haben, daß ihre von einem ungebührlichem Wesen weit entfernte feine Lebensart von jedem bewundert werden mußte.“ Ein großartigeres Lob bringt heute sicher kein Fachreferent zusammen. Für uns ist auffallend, daß diese bewundernswerte Gruppe neben Ußler noch Christian Ilgener als Mitdirektor hatte¹⁷.

1777 — Felix Berner

„Die Winterstunden sind nun in völligem Anzug, mit welchen bei abgekürzten Tagen die Langeweile überhand nimmt.“ Mit dieser Feststellung beginnt Felix Berner¹⁸ sein Gesuch vom 12. 11. 1777. Erstmals liegt diesem Schreiben,

¹⁶ Ußler trat 1778 und 1779 jeweils mit seinem Mitdirektor Ilgener auf. Ihre Theatergruppe bestand aus je drei Angehörigen der Familien Ußler und Ilgener und weiteren 5 Mitgliedern, vgl. G. Th. (1778) 32 und (1779) 220. Ußler Johann Gottfried starb 1782 zu Freisingen, wo man ihn außerhalb des Friedhofes begrub, vgl. G. Th. (1793) 292.

¹⁷ Christian Ilgener starb 1782, vgl. G. Th. (1793) 278.

¹⁸ Berners Gesellschaft war eine Kindergesellschaft. Im Gothaer Theaterkalender 1779 steht Seite 33 folgendes Gedicht:

Abschied an die Bernersche Gesellschaft, als solche
Bayreuth den 23. Mai 1778 verließ
So zieht denn hin auf blumenvollen Wegen,
Euch folgt unser Dank und unser Segen.

das plakathaft gedruckt ist, ein völliges Verzeichnis des Repertoires bei. Man ist über die Vielfalt und reiche Auswahl erstaunt. 34 Komödien, 19 Opern (meist von Gretry und Hiller), 10 Operetten, 6 Pantomimen, 5 Balletts, 7 Charakterballetts und 13 Komikballetts werden aufgeführt. Selbst wenn nicht alle Nummern abendfüllende Stücke waren, so war damit für die Zeit bis Neujahr im Theaterleben Ambergs eine Abwechslung gegeben, die heute nicht mehr zu erreichen ist. Schon die Gedächtnisleistung dieser Gruppe ist schwer vorstellbar, selbst wenn man ein sehr freies Spiel ohne exakte Textbeherrschung annimmt, wofür freilich Hinweis und Verdachtsmomente fehlen. Für den Rang dieser Gruppe spricht, daß einige ihrer Mitglieder im Theater des kaiserlichen Principalkommissars, des Grafen Thurn und Taxis in Regensburg mitwirkten¹⁹. Darüberhinaus darf diese Gruppe zu jenen gerechnet werden, die das Theaterleben Ungarns besonders förderte²⁰.

1780 — Christian Wetzel

Von Kemnath aus bewirbt sich Christian Wetzel am 5. 4. 1780 um eine Spiel-erlaubnis, die ihm auch gewährt wird. Am 31. 5. bestätigt man ihm in wohl-gesetzten Worten sein gutes Betragen. Ob der Schauspieler Georg Ecker, der am 9. 7. 1780 einen Paß ausgehändigt bekommt, selbst eine Spielgruppe führt oder zur Gesellschaft Wetzel²¹ gehört, ist aus den Akten nicht ersichtlich.

Wetzel muß mit seinem Aufenthalt in Amberg sehr zufrieden gewesen sein, denn am 17. 11. 1780 schreibt er von Sulzbach aus, daß er wieder nach Amberg möchte. Die Regierung genehmigt dies mit der Mahnung, er dürfe die Preise nicht in die Höhe treiben. 1780/81 war demnach Wetzel wieder in Amberg.

Denn, ach, vollendet ist das jugendliche Spiel,
Und manche Träne floß, da Euer Vorhang fiel.
Nicht bloß die Zauberkraft melod'scher Kehlen
War's, die beim Gretryschen Gesang
So tief in unsre Herzen drang,
Nein, mehr als das war uns die Unschuld eurer Seelen,
Die in den schönsten Stellen so viel Energie,
So viel Natur und Wahrheit Euch verlieh.
O, suchet dies, geliebte Kleinen!
Mit Eurer Kunst noch ferner zu vereinen!
Gewiß, gewiß, dann fehlt's Euch nie
Vor andern glänzenden Bühnen
Des Kenners Beifall zu verdienen.

Felix Berner, Direktor junger Schauspieler, geboren zu Wien 1733, gestorben 1787 in Wien. Er reiste durch ganz Deutschland, die Schweiz, Elsaß und Ungarn und begann mit einer Kindergesellschaft und bildete so eine Reihe guter Schauspieler. Er stand sich finanziell sehr gut, vgl. G. Th. (1793) 261.

¹⁹ Siehe dazu VO Nr. 86 (1936) 60/61. Dort ist auch ein Bild der Mdm. Berner.

²⁰ Felix Berner ließ 1768 in Raab in Ungarn für seine Aufführungen ein eigenes Holz-theater errichten. Der Anstoß zum Umbau des Pester Basteiturns an der Donau in ein Theater ging von Felix Berner aus, „dem berühmten Direktor einer Kinder-Pantomimen-Gruppe.“ Er eröffnete dieses Theater auch 1774, vgl. Eu. Th., 674.

²¹ Die Gruppe Wetzel spielte im Sommer in Karlsbad und gastierte im Winter in der Oberpfalz. Sie zählte 13 Mitglieder, darunter einen Korrepetitor und Souffleur, vgl. G. Th. (1781) 180.

In dem Bewerbungsschreiben der beiden Direktoren Mickl und Körber wiederholen sich fast die Redewendungen, die Berner 1777 gebraucht hat. Auch sie beginnen, „die langwierigen Winterstunden sind in völligem Anzug“. Die beiden haben eine große Auswahl zu bieten. 4 Lustspiele von Großmann, 4 Stücke von Professor Bock, 4 französische und 4 hamburgische Spiele, weitere 8 Schauspiele und 4 Trauerspiele, dann Operetten und Singspiele und schließlich noch Minna von Barnhelm und Nathan der Weise stehen auf dem Programm (das sind allein 30 Schauspiele). Sie schreiben, daß sie wieder nach Amberg möchten, sie sind demnach bereits 1781 oder früher in der Hauptstadt der Oberpfalz gewesen. An Orten, die sie besucht hatten, sind Wunsiedel und Hof genannt.

1783 — Ignaz Körber

Anscheinend kam die Gruppe des Vorjahres in etwas veränderter Zusammensetzung 1783 wieder nach Amberg. Von Weiden aus hatte sich die Gesellschaft für die Faschingszeit bei der Regierung angemeldet. Mitte Januar begannen die Aufführungen und am 28. 2. 1783 bitten Ignaz Körber und Georg Jung als Direktoren und alle übrigen hier befindlichen Mitglieder der Nationalschauspielergesellschaft die Regierung um Verlängerung ihrer Lizenz für die Fastenzeit. Sie haben auf ihrer „Schaubühne solche Stücke aufgeführt, welche nicht nur keineswegs anstößig, sondern vielmehr deren in sich begreifenden starken Moralen halber auferbaulich waren“. Die Regierung genehmigt. In der Folgezeit muß sich das Gericht mit Mitgliedern dieser Gruppe befassen. Anna Regina Fischer eine geborene Gerstwein aus Karlsbad hatte 1781 ihren Ehemann Karl Fischer, der damals Direktor einer Schauspielgesellschaft in Frankfurt war, nach 12 Ehejahren verlassen und hatte bisher mit dem Schauspieler Josef Soumage von Servies zusammengelebt. Ihr Mann hatte sie überall gesucht und traf sie ausgerechnet in Amberg. Es war zu einigen heftigen Aussprachen der beiden Eheleute gekommen. Die Fischerin beschuldigte ihren Ehemann, er trachte ihr nach dem Leben. Sie gab an, sie habe bereits beim Konsistorium den Antrag auf Scheidung eingereicht und bittet den Landrichter um Schutz vor ihrem Gatten. Sie schlägt schließlich vor, der Landrichter möge diesen „ausländischen Vagabunden“ ausweisen.

Entgegen dem Antrag der Fischerin verfügte Landrichter Herr von Gobel die Ausweisung ihres Liebhabers. Der Ehemann Fischer stellt nun seinerseits Forderungen. Er will, daß seine Frau zu ihm zurückkehrt und ihm auch alle Kleider und Uhren, die sie ihm vor zwei Jahren entzogen hat, wieder mitbringt. Er besteht auf dem Recht, „seine gefundene Gattin aller Orten zu reklamieren“ und bittet um Unterstützung. Er habe bisher 500 Meilen zurückgelegt um sie zu finden, er sei dabei arm geworden und habe all seine Wäsche verbraucht. Er ist der Meinung, daß seine Frau bei ihm bis zum Ausgang des Scheidungsprozesses vor dem Konsistorium bleiben müsse, ja er behauptet sogar, sie müsse ihm bis dahin den Lebensunterhalt schaffen.

Wie die Rechtslage war, ob eine Scheidung möglich gewesen wäre, wissen wir nicht. Die Fischerin entzog sich dem Streit und verschwand spurlos aus Amberg. Ihr Mann beanspruchte und bekam die zwei Koffer, die seine treulose Gattin zurückgelassen hatte.

Zeugenvernehmungen im Zusammenhang mit diesem Skandal bringen einige Aufschlüsse über die Zusammensetzung einer solchen Theatergruppe. Körber ist aus Straubing, seine Frau stammt aus München. Fischer ist in Dresden daheim, die Fischerin wurde in Karlsbad geboren, Jung kam aus Mannheim und Soumage aus Servies. Aus den verschiedensten Landschaften hatte sich diese Gesellschaft zusammengefunden.

Als Örtlichkeit eines Streites wird der Platz vor dem Schmalzkeller in der Neustift, damals „bei der Kutten“ geheißen, in den Akten erwähnt.

Von besonderer Bedeutung ist, daß erstmals das Amberger Komödienhaus genannt wird. Es handelt sich dabei um das ehemalige Schülerseminar der Jesuiten in der Seminargasse²². 1773 hatten die Jesuiten Amberg verlassen, die Umwandlung des Seminars in ein Schauspielhaus kann schon bald nach diesem Zeitpunkt erfolgt sein.

1784 — Ignaz Vinzenz

Aus Schlesien stammt der deutsche Schauspieldirektor Ignaz Vinzenz, der am 2. 4. 1784 unter Vorlage eines für Straubing ausgestellten Patents die Spielerlaubnis in Amberg beantragte. Auch er preist seine Stücke als äußerst sittenverbessernd an, und daraufhin erhält er für die Zeit nach Ostern die obrigkeitliche Spielerlaubnis.

Am 3. 6. 1784 aber wendet er sich mit zwei Anliegen an die Regierung. Der Wunsch nach einem Attest ist inzwischen fast zur Routine geworden, Vinzenz bittet darüber hinaus um einen Zuschuß aus der Armenkasse der Stadt zur Deckung der Reisekosten. Natürlich ist er unverschuldet in Not geraten, denn kaum fing er mit seinen Spielen an, rückte das Amberger Regiment aus. Dann hat man den Studenten den Theaterbesuch verboten, und in den letzten Wochen folgte eine Andacht der anderen.

Für die Regierung war das ein völlig neuer Casus. Das hohe Gremium trat zusammen, Kanzler von Löwenthal war für einen Zuschuß von 15 Gulden aus der Armenkasse und Regierungsrat Bellmann lehnte jede Hilfeleistung ab. Zwischen diesen Eckpositionen lagen die Vorschläge der anderen fünf Räte. Einig war man sich allerdings schnell, daß man ein Attest in denkbar bester Form geben wolle.

Schließlich fand man es bedenklich, die städtische Armenkasse mit solchen Zuschüssen zu belasten. Man erinnerte sich aber mit Freude, daß der Schauspieldirektor für die Regierung ein eigenes ehrenvolles Stück aufgeführt hatte, man gedachte der kostbaren Beleuchtung und auch der sehr zierlichen Anrede. Nach solchen Reminiszenzen beschloß man daher, im Gremium für die Theatergruppe zu sammeln, jeder spendete 1 Gulden, und Vinzenzi war geholfen.

²² Dieses Seminar wurde 1753 im Garten des Jesuitenkollegs erbaut. Die Hauskapelle war dem hl. Josef geweiht. Nach Aufhebung des Jesuitenordens wurde diese Kapelle in das Kolleg verlegt. Neue Chronik der Stadt Amberg von J. B. Schenkl (1817) 117. Möglicherweise verwandelte man bereits damals die Kapelle in einen Theaterraum.

1785/86 — Reineck Heinrich

Was man Herrn Vinzenz 1784 gewährt hatte, versuchte Heinrich Reineck²³ mit einem Bittschreiben vom 8. 7. 1785 auch zu erlangen. Anscheinend hatte sich die großzügige Haltung der Amberger Regierungsräte herumgesprochen. Man war aber in der Regierungskanzlei nicht gewillt, diese Spende zur allgemeinen Regel werden zu lassen. Die Ablehnung des Gesuchs fiel etwas kurz und barsch aus.

Tatsächlich jedoch scheint Reineck in Amberg gar nicht so schlecht gefahren zu sein, denn 1786 wollte er wieder in Amberg spielen. Verständlicherweise hatte er Scheu, sich direkt an die Regierung zu wenden. Als Fürsprecher fand er Josef Mayerhofer, ein Mitglied des Inneren Rates, der Reineck auch nachdrücklich der Regierung empfahl. Mayerhofer hob hervor, daß diese Gruppe immerhin in Karlsbad gastiere und bayerisch-nationale Stücke wie Agnes Bernauer und Otto von Wittelsbach auf dem Programm habe²⁴.

Mit Josef Mayerhofer lernen wir eine Persönlichkeit kennen, die für die Theaterentwicklung in Amberg von einiger Bedeutung ist. Er scheint in den 70er Jahren das alte Seminar erworben zu haben. Schon aus materiellen Gründen war er deshalb an einem großen Theaterleben interessiert.

1787 — Rexrott

Bislang hatten sich die Bewerber immer an die Amberger Regierung gewandt. Gelegentlich war es zu Ablehnungen gekommen. Johann Christoph Rexrott aber richtete sein Gesuch gleich an den Herrn Statthalter, den Grafen von Holnstein. Rexrott leitet eine kleine Gesellschaft von 5—6 Personen und will nur drei oder vier Stücke aufführen. Seine Frau ist eine geborene Ambergerin. An Stücken nennt er Alexander und Palmira, Lippel, der geschwätzige Plauderer und Die unsichtbare Dame. Die Regierung genehmigt ihm vier Spiele.

1788 — Anton Faller

Dem Vorbild Rexrotts folgend hatte sich Anton Faller erst direkt an den Statthalter gewandt. Die Regierung ließ sich diese Abweichung vom Dienstweg nicht gefallen und wies sein Gesuch ab. Am 5. 11. 1788 wandte sich der Direktor der Fallerischen Schauspieler dann doch an die Regierung. In seinem Schreiben rühmt er besonders seine niedrigen Preise, er bietet besondere „individuell und Familienabonnements“ an. So wird hier erstmals die Einrichtung des Abonnements in Amberg nachweisbar. Er versichert, er wolle seine Einkünfte auch in Amberg verzehren und den „empfangenen Geldartikel in hiesiger Stadt wieder zirkulierend“ machen. Er würde am liebsten zu Weihnachten beginnen und die Karnevalszeit durchspielen. Es sei ihm übrigens gleich,

²³ Reineck wurde 1747 geboren und starb 1787 zu Dresden, vgl. G. Th. (1793) 286.

²⁴ Reineck leitete lange Jahre eine Theatergruppe, die zu den besten jener Zeit zählte. Er spielte zur Messezeit in Leipzig, im Sommer in Dresden und während des Winters in Prag. Lessings Werke, Goethes Clavigo, Hamlet in der Bearbeitung Heufelds standen auf dem Programm. Ab 1782 zeigte er auch Babos Otto von Wittelsbach, Die Räuber und Don Carlos von Schiller, vgl. Eu. Th., 624. Dieses Programm wird er auch in Amberg geboten haben.

ob er im Seminar, im Rathaus oder an einem anderen Ort, den die Regierung passend findet, seine Spiele aufführt. Die Regierung genehmigt, Faller muß sich aber verpflichten, von jeder Aufführung 30 Kreuzer an die Almosenkasse zu zahlen.

Neben dem Komödienhaus wird hier auch das Rathaus als Stätte des Theaters erwähnt. Wir müssen annehmen, daß auch in früheren Jahren sehr häufig im großen Rathaussaal Schauspiele aufgeführt wurden. Erstmals können wir die eigenartige Verbindung von Theaterbelustigung und Armenfürsorge, die lange Zeit bestimmend für das Amberger Theaterleben bleiben sollte, 1788 feststellen. 30 Kreuzer, das ist $\frac{1}{2}$ Gulden, sind eine hohe Vergnügungssteuer in damaliger Zeit²⁵.

Faller scheint mit seinem Auftreten in Amberg sehr zufrieden gewesen zu sein, denn schon am 2. 3. 1789 bittet er nicht nur um sein Attest, sondern auch um die Genehmigung, im kommenden Winter wieder in Amberg spielen zu dürfen.

1789 — Schauspielhaus Amberg

Nur eine bescheidene Randnotiz vom 2. 3. 1789 kündigt noch davon, daß damals die Regierung die Absicht hatte, in Amberg ein ordentliches Schauspielhaus herstellen zu lassen. Der Magistrat der Stadt wurde zu einer Sitzung mit diesem Tagungspunkt eingeladen. Anscheinend waren die Räumlichkeiten im alten Seminar doch nur eine Behelfslösung. Auch der Rathaussaal war wohl nicht immer der geeignete Raum. Leider erfahren wir nichts über den Verlauf und das Ergebnis dieser ersten Theaterberatung zwischen Regierung und Stadt.

1790 — Gebrüder Richter — Anton Faller

Für die Wintersaison 1790/91 bewarben sich recht früh, nämlich schon am 17. 3. 1790 die Gebrüder Richter. Die Regierung konnte sich zu diesem Zeitpunkt noch zu keiner Zusage entschließen. Bis zum 20. 3. 1790 dauerte ohnehin die Spielzeit Fallers. Wieder unter dem Hinweis auf schlechte Finanzen bat dieser am 26. 3. um die Verlängerung seines Aufenthalts um 6 Wochen. Zwar hatte Faller die Spielerlaubnis in einer anderen Stadt schon erhalten, er wollte aber die Zwischenzeit noch ausnützen. Die Regierung war damit einverstanden, machte aber Faller darauf aufmerksam, daß er am 6. 4. nicht spielen dürfe, da man für diesen Tag dem Mechaniker Berschitz die Vorführung seiner Experimente bereits genehmigt hat.

1790 — Podivini — Faller

Im Februar 1790 kommt es zu einem bösen Zwist Fallers mit dem Wachsfigurendarsteller Podivini. Letzterer hatte die Erlaubnis, seine Wachsfiguren einige Tage im „Goldenen Löwen“ zeigen zu dürfen²⁶. Faller betrachtete dies als

²⁵ Als 1803 aus der alten Franziskanerkirche ein neues Theater wurde, geschah der recht kostspielige Umbau mit Mitteln des Almosenamtes, das als Entgelt dafür in der Folgezeit die Einnahmen aus dem Theaterbetrieb bekam. Stadtarchiv Amberg, Rechnung des gemeinen Almosenamtes von 1803, Bestand Rechnungen X.

²⁶ Das Gasthaus „Goldener Löwe“ ist heute das Kaufhaus Lampert, Georgenstraße 22.

Konkurrenz. Nach einer Rücksprache mit dem Schausteller ließ Faller am 1. Februar seine Bühne geschlossen, damit seine Abonnenten die Wachsfiguren besuchen konnten. Für dieses Entgegenkommen mußte ihm der Wachsfigurenmann gleich 8 Gulden zahlen.

Anscheinend hatte Faller diese Forderung unter Vorspiegelung obrigkeitlicher Anweisungen durchgesetzt. Pudevini beschwerte sich über diese Zahlungsverpflichtung. Er beklagt dabei auch den schlechten Geschäftsgang und weist darauf hin, daß er ohnehin schon pro Tag 24 Kreuzer dem Almosenamt zahlen muß. Nun muß die Regierung eingreifen. Sie verwirft die seltsame Absprache, zieht die 8 Gulden für die Armenkasse ein, verurteilt Faller zu 3 Taler Strafe und verfügt, daß Faller nach halben Abonnement und 3 weiteren Spielen Amberg zu verlassen habe. Der Direktor wehrt sich dagegen. Er beruft sich auf sein Privileg vom Grafen Seeau, das ihm für ein Jahr Spiele in Amberg und Ingolstadt gestattet. Er rühmt sein Wohlverhalten und seine guten Spiele und verwahrt sich dagegen, daß man ihn wie einen Gaukler ausschafft. Die Regierung lehnt ab.

Am 17. 3. bittet Faller, wenigstens noch 2 Spiele geben zu dürfen, da er sonst die 30 Gulden für die Armenkasse nicht zahlen kann²⁷. Die Regierung erlaubt ihm 2 Spiele, eines für sich, eins für die Armen, das aber einen guten Besuch erwarten lassen muß. In der Folgezeit erreicht Faller weitere Verlängerung und so währt sein Aufenthalt in Amberg trotz der Ausweisung bis in den Mai hinein.

1790/91 — Drei Bewerber

Im November 1790 gingen fast gleichzeitig die Gesuche der Gebrüder Richter aus Straubing und des Ignaz Dabner aus Stadtamhof ein. Um richtig entscheiden zu können, erkundigte sich die Regierung in beiden Städten, „ob die Gesellschaft aus solchen Leuten besteht, wodurch die Rollen gut besetzt und die Besucher zufrieden gestellt werden können und ob sie die erforderliche Kleidung und Dekoration wenigstens in der Art besitzen, daß sie erträglich sind, dann, ob sie überhaupt in dem Stand sich befinden, daß sie dem Publikum zuletzt nicht zur Last fallen“.

Für beide Gruppen laufen die besten Gutachten ein. Die Regierung wollte anscheinend ganz gerecht entscheiden und lehnte beide Gesuche ab.

Bei der Ablehnung dieser Gesuche mag die Stellungnahme des Ratsherrn Mayerhofer entscheidend gewesen sein. Dieser trat als Fürsprecher des Melchior Schmid aus Crailsheim auf. Die Städte Landshut und Burghausen bescheinigten diesem gute Aufführungen und am 2. 12. genehmigte die Regierung der Gruppe Schmid eine Spielzeit von 3 Monaten.

Nach Ablauf dieser Frist wurde seine Lizenz bis zum 13. 4. verlängert, da wegen anderer Lustbarkeiten die Vorstellungen nicht gut besucht waren. Am 3. 4. bitten sämtliche Spieler mit J. G. Schicketanz als Sprecher um die Genehmigung für ein weiteres Spiel, dessen Einkünfte der Direktor den Spielern völlig und ausschließlich zugesagt hatte. Die Regierung lehnte jede Verlängerung ab, da Direktor Schmid diese Beneficvorstellung ohnehin noch einplanen könne.

²⁷ Da Faller von jedem Spiel einen halben Gulden für die Armenkasse zu zahlen hatte, muß er mindestens 60 Aufführungen gegeben haben, nachdem der Armenkasse 30 fl zustanden.

1791 — Theaterbau Mayerhofers

Aus den Verhandlungen Fallers mit Mayerhofer wegen der Spielzeit 1791/92 geht hervor, daß Mayerhofer in diesem Jahr das Theater ausbaute, wahrscheinlich sogar einen Neubau erstellte. Im Juli 1791 hatte er bereits seinen Mietern gekündigt und das Umkleidezimmer für die Schauspieler ausgebaut. Er betonte, daß sein Haus gegen Feuer abgesichert stehe; es gab demnach bereits damals feuerpolizeiliche Sonderbestimmungen für Theater. Es bestanden darüberhinaus noch weitere Anweisungen für den Theaterbau, denen Mayerhofer zu entsprechen sich bemühte, die aber leider nicht überliefert sind. Sein finanzielles Risiko stellte der Bauherr stark heraus, er erwartet aber, daß in Zukunft nur in seinem Hause Theater gespielt werden darf.

Die Anregung Fallers, man solle das Theater sehr tief in den Boden hineinbauen, damit es ja genug Höhe bekommt, beweist, daß dieses Theater als Neubau ebenerdig angelegt wurde. Zur Ausstattung des Theaterhauses sollte auch eine Wohnung für den jeweiligen Theaterdirektor gehören²⁸.

1791 — Rasners Spielplan

Am 17. 10. 1791 bewirbt sich der privilegierte Schauspieler Franz Josef Rasner um die Spiellizenz für die Faschingszeit. Pappenheim, Dillingen, Pfaffenhofen, Ingolstadt und Landshut bestätigen ihm gute Aufführungen. Rasner kommt zwar nicht in Amberg zum Zug, da ja bereits Faller fest engagiert war, sein Spielverzeichnis ist aber sehr interessant.

Alle Stücke sind aufgliedert in erlaubte, verbotene und noch zu überprüfende. Erstmals tritt uns hier die Zensur aus München entgegen. Erlaubt waren Emilia Galotti, König Lear, Macbeth, General Schlenzbein, Die kindliche Liebe, Verbrechen aus Ehrsucht, Das Räschen u. a. mehr.

Verboten sind sämtliche Stücke von Kotzebue. Genannt sind Menschenhaß und Reue, Der Indianer in England, Ariadne auf Naxos, Medea, Leonardo und Blandacur²⁹. Bezeichnend für die Kleinlichkeit der Zensoren ist die Anweisung, daß der Satz: „Schwärmereien waren die Grundsätze unseres Thrones und die Stütze unseres priesterlichen Ansehens“ aus dem Trauerspiel Lanasse gestrichen werden mußten. Statt Priester mußte jeweils die Bezeichnung Brahmin eingesetzt werden. Noch nicht geprüft sind: Der Bettelstudent³⁰, Das sechzehnjährige Mädchen, Der gewöhnliche Liebhaber und Um 6 Uhr ist Verlobung.

1791/92 — Faller

Die Spielzeit Fallers reichte diesmal bis zum 12. 4. 1792. Nur in der Karwoche war die Bühne geschlossen. Die Regierung hatte seinem Wunsch ent-

²⁸ Heute ist das alte Theatergebäude Seminargasse 14. Von seiner musischen Vergangenheit ist nichts mehr festzustellen. Es überragt aber mit seinen drei hohen Geschoßen alle Häuser der Umgebung. Trotz starker Hanglage liegen jeweils die 12 Fenster der Geschoße an der Traufseite auf einer Ebene. Nach einer Abbildung im Heimatmuseum Amberg hat das Haus bereits um 1800 das jetzige Aussehen. Wahrscheinlich zerstörte ein Brand um 1870 die letzten Spuren des alten Theaters im Innern.

²⁹ „Menschenhaß und Reue“ und „Der Indianer in England“ sind Stücke von Kotzebue. Es ist nicht ersichtlich, warum sie eigens angeführt sind.

³⁰ „Der Bettelstudent“ ist ein Werk von Cervantes, das meist in der Bearbeitung von Paul Weidmann aufgeführt wurde. Eu. Th., 657.

sprechend gestattet, daß er so lange in Amberg spielen dürfe, als er hier sein Auskommen finde. Üblicherweise war er verpflichtet, ein Spiel zu Gunsten der Armen zu geben. Für die Spielzeit 1791/92 lag außer dem Ansuchen Rasners noch eine Bewerbung der Gebrüder Richter vor, die aber in Amberg anscheinend nicht erwünscht waren.

1792 — Franz Anton von Weber

Von Nürnberg aus suchte am 29. 6. 1792 Franz Anton von Weber, der Vater des bedeutendsten Opernkomponisten Deutschlands im 19. Jahrhundert Carl Maria von Weber, um Spiellizenz bei der Amberger Regierung an³¹. Er will Ende September in Amberg beginnen. Die Regierung ist einverstanden, erwartet jedoch, daß er rechtzeitig kommt, da man sonst einem anderen die Genehmigung erteilen müßte.

Anton von Weber war Leiter einer kleinen Theatergruppe, in der schon sehr frühzeitig auch seine Kinder mitwirkten. Sein berühmter Sohn zählte 1792 immerhin 6 Jahre und hielt sich mit großer Wahrscheinlichkeit bei der Theatergruppe auf. Möglicherweise wirkte er bei den Darbietungen im Komödienhaus in der Seminargasse mit³².

1793 — Adeliges Gesellschaftstheater Amberg

Für 1793 ist noch von einer Gruppe zu berichten, die zwar nicht des Geldes wegen die Theaterkunst ausübte, die sich aber regelmäßig dem Publikum zeigte und ein Programm bot, das dem der Wanderbühnen nicht nachstand. Es war dies ein Liebhabertheater aus den Kreisen der Amberger Regierung und der Garnison, lauter Adelige. Die folgende zeitgenössische Beschreibung, die erste ausführliche einer Theatergruppe in Amberg überhaupt, zeigt die Qualität und die Zusammensetzung der Gruppe, aber auch ihr Programm mit entsprechender Kritik und sogar die Geschäftsführung³³.

„Die Direktion führen: die Reichsgräfin von Holnstein, Herr Regierungsrat und Kämmerer Freiherr von Egkher, Herr Karl Freiherr von Lütgendorf, Hauptmann und Theaterdichter bei der Gesellschaft.

Akteurs: Herr Hofkammerrat von Destouches spielt Chavaliers, Stutzer, Buffos, komische Bediente, Karrikaturrollen. Im komischen Fach hat er wirkliches Verdienst und wird es zuverlässig weit in dieser Kunst bringen, wenn er die Grille fahren läßt, in Hauptrollen im Tragischen sich zu zeigen. Ihm zu Gefallen wurde Albert von Thurneisen gegeben, und das Stück mißfiel ganz durch den Albert. Meipomene scheint ihm

³¹ Franz Anton von Weber trat um 1770 mit „seiner beliebten Truppe“ in Salzburg auf und zeigte u. a. auch eigene Singspiele. Eu. Th., 137. 1793 wurde das Schauspieler-ehepaar Weber für Weimar von Wolfgang von Goethe engagiert, vgl. Eu. Th., 169.

³² Erwähnenswert ist die Sympathie der Amberger für die Familie Weber. Edmund Weber, der Bruder des berühmten Komponisten, begann 1807 seine Theaterdirektorenlaufbahn in Amberg, vgl. Destouches, Beschreibung der Oberpfalz ... (1809) VII, § 13. — „Der Freischütz“ wurde dank der Mitwirkung Amberger Musikfreunde 1823 aufgeführt. Preciosa kam 1825 in einer beachtenswerten Neuinszenierung des Münchner Direktors Egker in Amberg heraus, Die Volksbühne Amberg, 11. Spielzeit Nr. 1.

³³ G. Th. (1794) 108—110.

zu zürnen, da er bisher nur Thalien Weihrauch streute. Er singt auch. Freiherr von Egkher: Zärtliche Väter in Trauer und Lustspielen. Oberleutenant von Furtenbach: Liebhaber. Herr Oberforstmeister und Kämmerer Reichsgraf von Holnstein: komische Rollen. Freiherr von Horneck: Greise, alte Polterer, Podagristen, Herr von Korb, 7 Jahre alt, debütierte mit Beifall als Karlchen im Galeriegemälde. Freiherr von Lütgendorf: Erste Charakterrollen, Helden, erste Liebhaber, erste komische und französische Rollen, arbeitet gegenwärtig an einem Schauspiel, welches man mit Sehnsucht erwartet, nachdem „Die Folgen einer minderjährigen Verlobung“ mit allgemeinem Beifall aufgeführt worden sind. Herr Oberleutenant Mautz: Alte, Offiziers, Bediente. Herr Mayer: Hilfsrollen. Herr Hofkämmerer und Regierungsrath, Reichsgraf von Oexle: Könige, Hofrollen, Ministers, Höflinge. Herr Kammerrath Pirkel: Gesetzte Rollen. Herr Sekretair Rosner: Helden, Liebhaber, Verräter in Trauer- und Lustspielen, auch komische Alte, Wirte, Bauern. Herr Hofkammerrath Seel: Erste Liebhaber, intrigante Rollen. Herr Münz- und Bergwerksrath Thoma: Gesetzte Liebhaber, Helden usw.

Aktrizen: Frau Hofkammerräthin v. Bebel: Zweite Liebhaberinnen, naive Rollen, Soubretten. Marianne v. Eghker: Erste Liebhaberinnen im Lustspiel, Zweite Liebhaberinnen im Trauerspiel, naive Mädchen. Katine, Freyinn v. Eghker spielt Soubretten, Wirtinnen, alte Weiber, Bäuerinnen. Freyfrau v. Gise, geb. Reichsgräfin v. Wolkenstein: Zärtliche, alte Mütter, Königinnen, Damen mit Vapeurs, zänkische und gemeine Weiber, auch gesetzte Liebhaberinnen im Lust- und Trauerspiel. Frau Reichsgräfin v. Holnstein, geb. Reichsgräfin v. Törring-Seefeld: Erste Liebhaberinnen in Lust- und Trauerspielen, Heldinnen. So sehr diese Dame so ganz für das erhabene Tragische geschaffen zu sein scheint, so wurden wir nicht weniger entzückt, Sie als Olympia Wintergrün im „Eheprokurator“ auftreten und spielen zu sehen. Nicht weniger stark würde sie in der Oper sein, da sie musikalisch und eine herrliche Sopranistin ist. Freyfrau v. Lochner, geb. Reichsgräfin v. Holnstein: Debütierte im „Ehepaar aus der Provinz“ und in dem „Abenteurer“ als „Rosalie“, da beide Stücke an einem Tag gegeben worden sind. Frl. Gräfin v. Oexle spielte die Rosalie in „Die doppelte männliche Rache“. Beide Damen sind durch ihr schönes Spiel der Gesellschaft ein neuer, vortrefflicher Zuwachs, von dem sie sich allen Beifall versprechen kann. Frau Hofkammerräthin v. Seel: Damen von Stande, Liebhaberinnen im Trauer- und Lustspiel, Soubretten von Bedeutung.

Intendant der Musik: Hr. Graf Fritz v. Holnstein.

Theatermaler: Hr. Forster.

Theaterschneider: Hr. Bauer.

Freiherr v. Massenbach, Kämmerer und Regierungsrath, debütierte als Ferdinand im „Ehepaar aus der Provinz“ und Freiherr von Burgau wollte par compaignia mit debütieren, hielt aber nur 2 Proben von dem Stück, das gegeben werden sollte, aus, und wurde durch eine Reise auf einen Tag am Debüt verhindert.

Die Gesellschaft hat sich vorgenommen, alle 14 Tage eine Vorstellung zu geben, alleine, da man bloß zur Unterhaltung spielt und vorfallende Geschäfte nicht dadurch vernachlässigt werden können oder darunter leiden dürfen, so blieb es fast nie bei der bestimmten Zeit.

Bis zur Einsendung dieses Aufsatzes sind folgende Stücke gegeben worden: Den 25. Jänner wurde also die Bühne eröffnet und aufgeführt „Das Galeriegemälde“ von Hensler, hat gefallen; den 11. Februar: „Das Ehrenwort“ von Spieß, hat gefallen; den 11. März: „Die Folgen einer einzigen Lüge“ von Spieß, hat sehr gefallen; den 21. März: „Der Eheprokurator“, hat nicht gefallen; den 29. April: „Der Graf von Santa Wechia“, hat nicht gefallen wollen. Den 20. Mai: „Albert von Thurneisen“, mißfiel beinahe ganz. Den 9. Junius wurde aufgeführt zum erstenmal im Manuscript: „Die Folgen einer minderjährigen Verlobung“ von Karl Freiherrn v. Lütgendorf und hat ausnehmend gefallen. Den 29. Junius gab man „Das Ehepaar aus der Provinz“ von Jünger und „Das Abenteurer“ oder „Die doppelte männliche Rache“. Sonntag den 13. Juli sollte „Kabale und Liebe“ von Schiller aufgeführt werden, da man aber den Freitag vorher Trauerspiels genug an der schrecklichen Feuersbrunst in Amberg hatte, durch welche in einer Zeit

von zwei Stunden 18 Gebäude in Brand gerieten und in die Asche gelegt wurden, so ward dieses Stück bis auf den 20. verschoben und mit allgemeinem Beifall vorgestellt.

Lange schon dachte diese Gesellschaft diese edle Unterhaltung noch nützlicher zu machen und man beschloß mit dem bereits genannten ungedruckten Stück, bei dem man sich einen zahlreichen Zuspruch versprechen konnte, den Anfang zu machen, und nicht mehr unentgeltlich wie bisher, sondern zum Besten der Armen zu spielen.

Den 9. Junius geschah die erste Einnahme, Herr Regierungsrath v. Clausmann, der ohnehin die Armenkasse über hat, ward erbeten, mit einigen von ihm aufgestellten Bürgern der Stadt die Billetts und Einnahmen vor immer zu besorgen, welches er auch angenommen hat. Und da durch den Brand viele arme Mietlinge ihre wenigen Habseligkeiten und Kleider verloren haben, so ist von Seiten der Direktion aus, um diesen armen Verunglückten schnelle Hilfe zu verschaffen, der Vorschlag geschehen, dieses bereits eingegangene und in diesem Jahr noch fallende Geld zur Unterstützung derselben zu verwenden.

Faller wird auf den Herbst erwartet, wo die Gesellschaft zu spielen aussetzt. Alleine Faller, wenn er Nutzen ziehen will, muß sich ja mit einer guten Truppe versehen, nachdem diese Liebhaber-Gesellschaft so ausgezeichnet schön spielt, und an den so heißen Sommertagen das Theater immer so voll war.

Stücke, die noch gegeben werden sollen, sind: „Die Erbschleicher“ von Gotter, „Don Karlos“ von Schiller, „Das Räuschchen“, „Emilia Galotte“ von Lessing.

Für unseren Wunsch bleibt nichts übrig, als daß einige der Herren und Damen sich des oberpfälzischen und dann bayerischen Dialekts entöhnen möchten, und dann können wir jedes, auch das beste Theater das sich bei uns meldet, entbehren.

Man nehme uns diese kleine Anmerkung ja nicht übel. Wenn wir ein Sache schon vollkommen und in ihrem herrlichen Glanze sehen, dann sind wir so kindisch, und möchten gerne gar nichts auszusetzen haben, und — Flecken dieser Art lassen sich leicht wegwischen.

Wir, die Zuschauer.“

Fassen wir kurz zusammen! 16 Herren und 8 Damen wirkten als Spieler in dieser Gruppe. Weitere Herren kümmerten sich um die technischen und geschäftlichen Probleme des Theaters. Wohl nur wenige Schauspielergruppen können sich von der persönlichen Besetzung her mit dieser Amateurvereinigung messen. 14 Stücke standen auf dem Sommerprogramm, alle 14 Tage kam also eine Neuaufführung. Ohne sehr intensives Üben und Lernen ging es dabei sicher nicht ab und die wohlwollende, aber doch scharfe Kritik der „Zuschauer“ schloß Stegreifspiel und Improvisation aus.

1793/94 — 4 Bewerber

Schon im Mai 1793 meldete sich Faller wieder bei der Regierung, da diese mit ihm bislang zufrieden war, teilte man ihm mit, er möge im November kommen. Als übliche Bedingung ist wieder verlangt, daß er vor seinem Abzug ein ganz neues, in Amberg noch nicht gesehenes Stück für die Armen zu geben habe. Neu ist die Anweisung, daß er für die, von Privatleuten auf eigene Kosten geschaffenen Logen nicht mehr als das übliche Eintrittsgeld fordern dürfe. Wir erfahren so, daß im neuen Theater einige Logen vorhanden waren.

Alois Fürchtegott von Hoffmann reichte seine Bewerbung am 19. 8. 1793 ein, ein Josef Franky stellte von Neumarkt aus sein Gesuch am 16. 10. 1793 und bat, für Faller in Amberg spielen zu dürfen. All diese Ansuchen, konnten nicht berücksichtigt werden.

1793 — Vossischer Spielplan

Am 6. 12. 1793 mußte die Regierung auch das Gesuch des Friedrich Voss, Schauspieldirektor zu Eger, ablehnen. Dem Gesuch liegt wieder ein Verzeichnis der vorgesehenen Stücke bei. An Schauspielen sind genannt: Ignaz de Castro, Albrecht Waldstein, Hanno — Fürst im Norden, Maria Stuart, Agnes Bernauerin, Hamlet — Prinz von Dänemark, Die Räuber, Kabale und Liebe, Die Sonnenjungfrau, Ludwig Capet oder der Königsmord, Glückliche Werbung gegen Frankreich, Patrioten in Deutschland, Lanassa und mehrere Stücke von Kotzebue.

Agnes Bernauer, Maria Stuart und Wallenstein haben sicher schon lange vor Schiller und Hebbel ihren Platz auf der Bühne gefunden, doch wissen wir nicht, wer diese von Voss angekündigten Stücke schrieb.

Daß die Weltgeschichte damals rasch auf die Bretter, welche die Welt bedeuten, geholt wurde, zeigen die Titel Ludwig Capet, Glückliche Werbung gegen Frankreich und Patrioten in Deutschland. All diese Stücke behandeln die Revolutionszeit in Frankreich. Im Gegensatz zu 1791 sind die Stücke von Kotzebue nun nicht mehr verboten.

An Opern werden angeboten: Der eingebildete Philosoph, Der Bettelstudent, Der Schlosser, Die schöne Schusterin, Die Jagd, Liebe auf dem Land, Die beiden Billetts und Lyrante. Auch hier wurde ein umfangreiches Programm angeboten.

1794 — Luftspringer Uetz

Faller hatte 1793 vor 3 anderen Bewerbern die Zusage der Regierung erhalten. Bis zum März spielte er, seit 5 Jahren war er immer wieder nach Amberg gekommen. 1789 war es zwar wegen des Wachsziehers Podovini zu Auseinandersetzungen mit der Regierung gekommen, doch war der Zwist beigelegt worden.

Nun aber stellte Faller der Schaubühne Uetz, die Luftspringerkünste bot, seine Bühne während seiner Spielzeit eigenmächtig zur Verfügung. Die Bedingungen sind leider nicht überliefert. Von diesem eigenmächtigen Vorgehen fühlte sich die gestrenge Regierung übergangen und drohte Faller sogar Arrest an. Er mußte auf die Darbietungen der Akrobaten verzichten. Darüber hinaus verfügte man, daß Faller nach Ablauf seiner Spielzeit ein Spiel für die Armen zu geben habe und dann Amberg sofort verlassen müsse. In der Folgezeit kam Faller nicht mehr nach Amberg³⁴.

1794/95 — 4 Bewerber

Wie im Vorjahr bemühten sich auch 1794 mehrere Gruppen um die Bühne in Amberg, ein Zeichen, daß Amberg als recht theaterfreudige Stadt galt. Diesmal ging die Bewerbung der Gebrüder Richter zuerst ein. Am 4. 6. empfing die Regierung das Gesuch des Ehepaars Toscani. Am 26. 6. bot Karl Anton Jehn sen seine Dienste an, Opern, Schauspiele und andere Stücke wollte er zeigen.

³⁴ Die Fallersche Gruppe spielte 1792 während des Winters in Eichstätt und Amberg, im Sommer aber in Hiltburghausen, Meiningen und Eisenach. Sie bestand aus 22 Personen, meist Ehepaaren. Ihr Programm war sehr umfangreich. Herr und Frau Löser z. B. traten in nicht weniger als 34 Stücken auf.

Am 26. 8. 1794 äußerte Joseph Voltolini, Schauspieldirektor in Regensburg seine Absicht, nach Amberg zu kommen. Die Regierung mußte sich für Toscanini entscheiden, der am 4. 8. 1794 die Erlaubnis von München den Herren in Amberg vorwies.

Bankrott mit der Zauberflöte

Über den Aufenthalt Toscanis in Amberg, über die Aufführung der Zauberflöte und das finanzielle Mißgeschick dieser Gruppe hat sich ein eigener kleiner Akt angesammelt. Wegen der vielen Fakten für das Theaterleben allgemein und die besonderen Verhältnisse in Amberg muß uns dieser Band „Toscanis Schulden“ etwas länger beanspruchen.

1794/95 — Toscani

Anfang November 1794 scheint Toscani die Bühne in Amberg eröffnet zu haben, doch schon am 15. 11. 1794 teilt ihm die Regierung mit, daß nunmehr wegen des Todesfalls der Frau Pfalzgräfin Franziska jeder Spielbetrieb zu ruhen habe. In seiner Entgegnung klagt der Direktor, daß er erst kürzlich 6 Wochen pausieren mußte, wegen des Todes der Frau Kurfürstin. Er bittet, wenigstens noch bis zur amtlichen Ausschreibung der Trauer spielen zu dürfen, was die Regierung schließlich genehmigte.

In seinem Schreiben betont Toscani³⁵, daß er nunmehr seit 14 Jahren dem Landesherrn als Schauspieldirektor dient, weswegen er auch das Privileg besitzt und jährlich 200 Gulden zum besseren Auskommen aus der kurfürstlichen Kasse erhält. Wie Toscani zu diesem Gehalt gekommen war, das weit über dem lag, was ein vollbeschäftigter Handwerksmeister in einem Jahr verdienen konnte, wissen wir nicht. Er ist der erste Theaterdirektor in Amberg, der sich einer solch einträglichen Gunstbezeugung des Landesherrn rühmen kann.

Toscanis besondere Leistung war es, die Zauberflöte, das bekannteste Werk Mozarts in Amberg erstmals aufgeführt zu haben. Man muß dabei bedenken, daß die Uraufführung in Wien am 30. 9. 1791 stattfand, und daß viele bedeutende Theater erst lange nach Amberg dieses Werk aufführten. Selbst Weimar, wo Goethe als begeisterter Mozartverehrer das Theater leitete, brachte erst 1794 diese letzte Oper des großen Komponisten³⁶.

Nicht übersehen werden darf, daß die Zauberflöte einen ungewöhnlichen Aufwand an Bühnentechnik erforderte. Es gab Aufführungen mit 3 Versenkungen, 10 Verwandlungen auf offener Bühne, von Blitz und Donner und Feuer ganz abgesehen³⁷. Das Theater Mayerhofers muß, selbst wenn es sich wesentlich bescheidener gab, mit einigen Theatermaschinen ausgestattet gewesen sein.

³⁵ Die Gruppe Toscanis war 1787 bereits eine ziemlich starke Gesellschaft. Sie spielte damals in Lemberg und trat viermal in der Woche auf. Damals erwartete Toscani noch den Zugang von Mitgliedern des Berliner Nationaltheaters. Toscani wurde zu Ludwigsburg geboren und hatte 1780 sein Debüt, vgl. G. Th (1788) 211.

³⁶ Im statistischen Wochenblatt 1795, Sulzbach, Hrsg. Schleiß von Löwenfeld wird unter dem 5. 2. 1795 angekündigt: Nächste künftigen Sonntag, 8. 2. wird von der kurfürstlich privilegierten Schauspielergesellschaft in Amberg zum ersten Mal aufgeführt „Die Zauberflöte“. — Am 12. 2. heißt es, daß die berühmte Oper „Die Zauberflöte“ zum dritten Mal aufgeführt wird.

³⁷ Eu. Th., 313.

Toscani erwartete von der Zauberflöte für sich einen zauberhaften Erfolg und dies wohl mit Berechtigung. Trotzdem muß man seine Finanzierungsweise als bedenklich bezeichnen.

Er bestellte beim Schneider Bauer³⁸ für 150 Gulden eine ganz neue Garderobe. Erst am 17. 1. 1795 konnte er 25 Gulden anzahlen. Er verpflichtete sich vertraglich, in jeder Woche 5 Gulden zu erstatten, in den Wochen aber, in denen die Zauberflöte über die Bretter ging, 10 Gulden zu begleichen. Bauer hatte sich vorsichtigerweise gesichert. Die Garderobe mußte in seinem Haus aufbewahrt werden bis zur völligen Schuldentilgung. Als weitere Gunst durfte Bauer das Theater unentgeltlich besuchen.

Der Amberger Maler Josef Forster³⁸ hatte für 24 Gulden die zusätzlichen Dekorationen für die Zauberflöte geschaffen. Auch ihm waren 10 Gulden von jeder Aufführung dieses Werkes zugesichert worden.

Ein ähnliches Geschäft mit der Zugkraft der Mozartoper war mit dem Schmiedemeister Wittmann von Pappenberg zustande gekommen. 105 Gulden ließ dieser Toscani, der die Rückzahlung von 10 Gulden nach jeder Aufführung der Zauberflöte zusicherte. Für weitere 35 Gulden von Wittmann gab der privilegierte Direktor eine Uhr und ein Kleid seiner Frau als Pfand.

Fast 400 Gulden hatte der Theaterdirektor schon an Schulden, ehe er mit den Aufführungen beginnen konnte. Sein Vertrauen auf die Zugkraft der Zauberflöte war damit bedenklich groß³⁹.

Am 24. 2. 1795 klagt der Schauspieler Sigmund Börnstein gegen Toscani, weil ihn dieser fristlos entlassen hat, nachdem er nur seine Wochengage in Höhe von 7 Gulden verlangt hatte. Nicht einmal die 6 wöchige Kündigungsfrist — so etwas gab es damals schon beim Theater — hatte Toscani eingehalten.

Am 5. 3. 1795 zwingt der Schneider Bauer seinen Schuldner zur Zahlung der Restschuld durch ein Gerichtsurteil.

Am 11. 3. 1795 berichtet Mayerhofer an die Regierung, daß er seit einigen Wochen das Theater leiten müsse, da Toscani krank sei.

Er habe bisher dem Direktor pro Tag 2 Gulden aus den Einnahmen gegeben, aber nun macht ihm dieser Schwierigkeiten. Da ihm nun die Einnahmen, das Schuldenwesen, die Vermögenslage und die Forderungen der Spieler nicht klar sind, bittet er die Regierung um Hilfe in dieser Misere.

Die Regierung lud Frau Toscani, Mayerhofer und die Schauspieler vor und man übertrug dem Theaterbesitzer und 2 Schauspielern die Verwaltung der Einnahmen bis zur Tilgung aller Schulden. Die Regierung faßte in dieser Situation den Beschluß, in Zukunft nur solche Gesellschaften in Amberg spielen zu lassen, die eine entsprechende Kautionsleistung leisten konnten.

³⁸ Schneidermeister Bauer und Malermeister Forster waren auch für das „Adelige Gesellschaftstheater“ tätig.

³⁹ Statistisches Wochenblatt 1795, Sulzbach, vom 5. 3. 1795: „Wenn je eine Schauspielgesellschaft die Bewohner der Stadt Amberg zu Vergnügen gebracht hat, so ist es gewiß die unter der Direktion des Herrn Toscani. Dieser hat allen Kabalen zum Trotz all seine Kräfte, Ehre und Vermögen aufs Spiel gesetzt, um dieses schwere und kostspielige Theaterstück aufführen zu können, . . . so daß Neider ihn und der ganzen Gesellschaft den lautesten Ruhm nicht versagen können. Undankbar wäre es also und ewige Schande, wenn man diese Rechtschaffenheit nicht unterstützen würde.“ Diese Ausführungen lassen auf gewisse Spannungen und Schwierigkeiten schließen, die sich bald böse auswirkten.

Der schlimmen finanziellen Lage der Gruppe versuchte Frau Toscani durch einen Vertrag mit dem Kurfürsten von Mainz abzuwehren. Sie äußerte daher am 20. 3. 1795 die Absicht, nach Mergentheim zu reisen, wo sich der kurfürstliche Hof aufhielt. Mayerhofer aber verweigerte die Aushändigung des nötigen Reisegeldes und war auch nicht bereit, den Pfandschein für die versetzten Kleider der Direktorin auszulösen. Er mochte dafür seine Gründe haben.

Die Regierung der Oberpfalz in Amberg mußte wiederum eine Kommission einberufen und man beschloß, die Einnahmen der nächsten Aufführung der Zauberflöte nach Abzug aller Ausgaben für Theatermiete, Musik, Licht, Wache und Statisten für die Fahrt nach Mergentheim zu verwenden. Über den Erfolg der Reise wissen wir nichts. Eine Erleichterung der Notlage stellte sich nicht ein.

Nun kommt es auch zu Klagen über Mayerhofer. Die Spieler erklären überall, daß er sie nach Amberg gelockt habe, um seinen Profit zu machen, jetzt aber behandle er sie als „fressendes Kapital“. Sie bezeichnen ihn als grob und hitzig. Nach Börnstein will auch Theodor Wilhelm Seebach abreisen, doch Mayerhofer zahlt ihm sein Geld nicht aus. Wieder muß die Regierung eingreifen und die Auszahlung von 17 Gulden anordnen. Mayerhofer bezeichnet Seebach als einen liederlichen Menschen, der den Tag zur Nacht und die Nacht zum Tag macht und lange im Wirtshaus sitzt. Schließlich übernimmt Mayerhofer 13 1/2 Gulden Schulden, die Seebach bei verschiedenen Bürgern hat und zahlt ihm 3 1/2 Gulden aus.

Die Regierung hatte in der Folgezeit mit Toscanis Theater reichlich zu tun. Am 31. 3. 1795 klagt der Zettelträger Friedrich Jost seine Forderungen ein. Er hat einen Wochenlohn von 3 Gulden — ein recht anständiger Lohn, der wesentlich höher liegt als der eines Landlehrers jener Tage — und 15 Wochen war er bis 28. 3. tätig gewesen⁴⁰. Außerdem hatte er sogar dem Rat Mayerhofer Geld vorgestreckt. Über 31 Gulden ist man ihm noch schuldig, obwohl man ihm schon einige Billetts zur Bezahlung überlassen hat. Wir erfahren so einige Preise. Ein Abonnement für den 2. Platz kostet 1 Gulden 12 Kreuzer, der 2. Platz einzeln 12 Kreuzer. Ein praenummeriertes Billett, das Regierungsrat Loeb zurückgegeben hatte, wurde dem Zettelträger mit 2 Gulden 24 Kreuzer angerechnet. Die Regierung befahl die sofortige Begleichung der Forderungen Josts, aber es fehlte am Geld.

Die Schauspieler, die ja auch nicht ihre vertragmäßige Gage erhalten konnten, bekamen die Erlaubnis für Benefizveranstaltungen, das heißt, die Einnahmen gehörten jeweils dem Begünstigten. Die Herren Karli, Löhlein und Kreller versuchten so ihr Glück. Die Situation war aber schon so gespannt, daß sogar wegen dieser Spiele Streit ausbrach. Herr Karli beklagte sich, daß Herr Seebach vor ihm seine Vorstellung haben sollte, obwohl er doch viel mehr Schulden habe als jener. Schemmenauer beschwerte sich, daß man ihm kein Benefiz gewährt hatte. Am 3. 4. 1795 reichte auch Seebach eine Klage gegen Mayerhofer ein und übertrug den Fall dem Rechtsanwalt Steinsdorffer.

In der verfahrenen Situation sollte nochmals die Zauberflöte helfen. Der Einladungszettel ist noch erhalten. Er sei hier wiedergegeben.
Zum allerletztenmal: Die Zauberflöte⁴¹

⁴⁰ Der Lehrer von Paulsdorf bei Amberg hatte um 1790 knapp 40 fl Jahreseinnahme als Lehrer und Mesner (Akten im Benefiziumsarchiv Paulsdorf).

⁴¹ Volksbühne Amberg — 11. Spielzeit.

Dieses erhabene, unnachahmlich große, mit schweren Kosten verbundene Stück, um das ganze Nationen geitzen, muß Zeuge meines Unternehmungsgesistes, Zeuge meiner unermüdet angewandten Mühe und Arbeit seyn. Auch würde ichs nicht gewagt haben, dieses berühmte Stück aufzuführen, wenn nicht einige gnädige Theatergönner durch ihre großmüthige Unterstützung den Grundstein dazu gelegt hätten, wofür ich meinen ergebensten Dank erstatte. Der enge Raum des hiesigen Theaters, die zur Aufführung dieser weltberühmten Oper erforderliche Präparation, die unendlich viele, kostspielige, bei großen Theatern in die Tausende laufenden Depancen zur Vorstellung dieses Stücks, dieses alle giebt Stoff an die Hand, die Möglichkeit zu bezweifeln, was heute aller Erwartungen übertreffen wird, dieses große Gemähde in Miniatur auch schön darstellen zu können. Ich wage es für Amberg, das stolz über andere Städte hinsehen, und im Taumel des Ruhms jeder Nachbarn Naid erregen kann; ich opfere ihm meine Gesundheit auf, und sollte wohl der Preis, den mir der Nationalstolz, und besondere Theatergönner bescheeren für meine Aufopferung zu hoch seyn? — Ich würde das einzige Kleinod, das ich noch habe — meine Ehre — die ich für Sie, gnädige Musenfrenunde, auf das Spiel setzte, verlieren wenn Sie nicht durch zahlreiche Zusprüche, selbe zu retten trachteten. In dieser trostvollen Erwartung empfehle ich mich ihrem Schutze, und verharre in tiefster Ehrfurcht

Karl Joseph Toskani, Direktor
Dero ergebenster Diener.

Eines der Stücke, welche die Truppe Toscani noch aufführte, hieß die Zaubertrommel. Verfaßt hat dieses Werk Schikaneder⁴². Eine Teilabrechnung für die Aufführung am 29. 4. 1795 ist erhalten. 47 Gulden betruhen die Einnahmen, wenn man nun 12 Kreuzer (Preis für den 2. Platz) als Durchschnittspreis annimmt, dann besuchten über 200 Leute die Vorstellung. Das Theater war demnach gar nicht klein.

Diese 47 Gulden waren aber kein Reingewinn. 2 Gulden gingen als Theatermiete an Mayerhofer, der Zettelträger bekam 1 Gulden 20 Kreuzer, den Statisten gab man 1 1/2 Gulden, die Beleuchtung erforderte 84 Kreuzer und die Musiknoten hatten fast 30 Gulden gekostet. Das Einlernen der Texte besorgte der Herr Schreiber Weiß für 1 Gulden 12 Kreuzer. Die Vermutung ist berechtigt daß etliche der Spieler gar nicht lesen konnten. Für den Leiter der Musik, Herrn Haider gab man 3 Gulden aus⁴³. So blieben für die Spieler noch 11 Gulden.

Am 29. 4. 1795 stellte man die Bilanz für die Zeit vom 8. 3. bis 26. 4. 1795 zusammen. Für 35 Abonnementbillets hatte man 72 Gulden eingenommen. Das Amberger Regiment hatte 15 Gulden bezahlt und aus dem Verkauf der Billets für 1., 2. und 3. Platz waren 593 Gulden gelöst worden. 680 Gulden betruhen die Einnahmen für diese 7 Wochen, von denen wir die Karwoche

⁴² Neben diesem Stück führte die Gruppe Toscanis noch auf: am 11. 2. 1795 „Der verschriebene Bräutigam aus Paris“ von Jünger und am 13. 2. „All zu oft macht Scharzen“ von Iffland. Statistisches Wochenblatt Sulzbach vom 5. 2. 1793.

⁴³ Die Musikanten waren sicher Amberger. Keine der damaligen Wandergruppen führte ein Orchester mit. In Amberg muß sich die Musik in jener Zeit einer eifrigen Pflege erfreut haben, denn schließlich war es ja möglich, bei rund 5000 Einwohnern ein Orchester für die Aufführung der Zauberflöte zu bilden.

abzurechnen haben. Nimmt man wieder einen mittleren Platzpreis von 12 Kreuzern an, dann besuchten fast 3 500 Leute die Vorstellungen.

Die Ausgaben für Theaterzettel betrug 16 1/2 Gulden und für die Wache 2 Gulden. Dem Souffleur, wahrscheinlich dem schon als Einlerner genannten Schreiber Weiß, mußte man etwas über 10 Gulden zahlen, während der Billetteinnehmer auf der Galerie 4 Gulden 24 Kreuzer bekam⁴⁴.

So bescheiden die Zahlungen an diese Hilfskräfte waren, so hoch waren die Gagen an die Künstler. Toscani erhielt über 81 Gulden, das entspricht einem Wochenlohn von rund 14 Gulden. Soviel konnte kein Handwerksmeister verdienen und nur wenige der Regierungsräte erreichten ein ähnliches Wochen-einkommen. Schauspieler Spiri erhielt 77 Gulden und Herr Löhlein 35 Gulden. Ähnlich hoch waren die Einnahmen der anderen Spieler.

Am 30. 4. offenbart sich bei einer Kommission unter dem Vorsitz des Landrichters von Gobel die ganze Misere. Die Mitglieder der Gesellschaft fordern an ausständigen Gagen 207 Gulden. Spiri und Ewest haben je noch rund 35 Gulden zu bekommen. Etwas geringer sind die Ansprüche der Madam Jäcker und der Herren Schindler, Holm, Harald, Schemmenauer, Kellner und Benezet. Der Schauspieler August Kneisl hatte inzwischen die Gruppe verlassen und war Soldat geworden. Noch größer sind die Ansprüche Mayerhofers, der inzwischen 351 Gulden Ausstände hatte.

Inzwischen war das Einvernehmen zwischen der Gruppe und Mayerhofer zerbrochen. Letzterer drohte, er werde sofort sein Theater schließen lassen, wenn er nicht zu seinem Geld komme. Toscani kündete an, er werde Kulissen und Garderoben wegnehmen, da sie von den Spielern ohnehin nicht geschont werden. Diese beiden Objekte seien übrigens die einzige Sicherheit, die er seinen Gläubigern noch bieten könne.

Die Regierung schaltete sich wieder ein und verfügte, Mayerhofer habe sofort sein Theater wieder zu öffnen, die Regierung werde ansonst nicht mehr gestatten, daß in seinem Haus Konzerte oder Schauspiele aufgeführt werden. Außerdem müsse Mayerhofer für den Schaden haften, der Toscani und seinen Leuten durch die Schließung des Theaters entsteht.

Toscani aber hat Garderobe und Bühne sofort für die Spieler bereit zu halten. Sollte er sich weigern, so wird Schauspieler Ewest zum einstweiligen Direktor ernannt. Daraufhin lenkten die beiden ein.

Toscani kam nun auf einen nahezu modernen Vorschlag. Er wollte mit Erlaubnis des Herrn von Weichs einige „der schwersten und größten Schauspiele“ im Hof der hiesigen Malteserkommende aufführen. Den Kreditoren würde das sicher nützen. Es ist nicht bekannt, ob diese Freilichtaufführungen zustande kamen⁴⁵.

Landrichter von Gobel kam bald zur Überzeugung, daß die Angelegenheit die Versteigerung der Requisiten erfordere. Niemand wollte mehr für die Theaterkasse verantwortlich sein. Am 2. 5. stellte man den Antrag auf die Einleitung des Gantverfahrens.

Am 12. 5. 1795 hatte sich die Theatergesellschaft aufgelöst. Die Schauspieler

⁴⁴ Das Theater Meyerhofers hatte demnach eine Galerie, es muß also zwei Geschoße des jetzigen Hauses umfaßt haben.

⁴⁵ Der vor 180 Jahren von Toscani vorgebrachte Plan wird in unserer Zeit mit den Serenadenabenden des Rösch-Quartetts verwirklicht.

hatten Amberg verlassen. Zurückgeblieben waren ihre Forderungen an Toskani und ihre Schulden bei Amberger Bürgern.

Den größten Schaden hatte dem Anschein nach Theaterbesitzer Mayerhofer erlitten. Auf 351 1/2 Gulden beliefen sich seine Forderungen. Interessant sind die Einzelposten. Die noch anstehende Miete für das Theater betrug für 87 Aufführungen 174 Gulden. Auch die Miete für die Direktorenwohnung (3 Zimmer mit völliger Einrichtung und Licht und Heizung) stand noch für 28 Wochen aus in Höhe von 51 Gulden. Eine Wochenmiete von fast 2 Gulden war für Mayerhofer ansonst sicher kein Verlustgeschäft.

Am schwersten hatte es zweifellos den Zettelträger Jost getroffen. Er war in Amberg geblieben und erbat sich von der Stadt und der Regierung die Erlaubnis Betteln zu dürfen. 32 Gulden sollte er noch bekommen, und auch ihn drängten wiederum seine Gläubiger.

Nach dem Abzug der Schauspieler blieben Garderobe und Dekorationsstücke vorerst im Obergeschoß des Schauspielhauses. Der Landrichter ordnete an, sie in der Fronfeste sicher zu verwahren. Toskani hatte eine Frist von 6 Wochen zur Auslösung dieser Stücke erhalten. Es war aber vorauszusehen, daß er nie seine Schulden von 830 Gulden begleichen können werde. Freunde des Theaters waren mit der Aufbewahrung der Requisiten im Eisenhaus nicht einverstanden, denn immerhin ist ein Gefängnis für Theatersachen kein ehrenvoller Ort. Die Regierung war daher einverstanden, daß Mayerhofer die Gegenstände im oberen Stock des Theaterhauses sicherstellte, nachdem ein genaues Inventar zusammengestellt war⁴⁶.

Der Landrichter bot in Nürnberger, Münchner und Bayreuther Zeitungen die Theatersachen zum Verkauf an. Da meldete sich nochmals Toscani und bat von Sulzbach aus um die Verlängerung seiner Einlösungsfrist um zwei Monate. Man gewährte ihm diese Bitte, freilich ohne Ergebnis. In Amberg aber drängten die Gläubiger auf den Verkauf der Pfandsachen. Der Maler Forster schrieb in einem solchen Mahnschreiben folgende Beurteilung über Toscani: „Unter allen Schauspielregisstranten, welche je in Amberg sich befunden haben, wird wohl keiner aufgewiesen werden können, der zur Contrahierung ungeheurer Schulden, an Erfindungsgeist so reich, wie Toscani war.“

Mit dem Verkauf der Requisiten aber ging es nicht voran. 20 bis 30 Gulden hatte man bereits für Annoncen ausgegeben. Im Dezember 1795 dürfte dann die neugegründete Schauspielgesellschaft des Direktors Ewest⁴⁷ diese Theatersachen erworben haben. Ein Gesuch um Überlassung liegt vor. Am 1. 2. 1796 waren sie bereits verkauft.

Am 2. 3. 1796 wurde der Erlös an die 20 Gläubiger verteilt. 206 Gulden hatte man eingenommen, bei einem Schuldenstand von 830 Gulden bekam jeder Gläubiger nur 1/4 seiner Forderungen.

Damit endet der Akt über Toscanis Schuldenwesen.

⁴⁶ Nach dieser Mitteilung befand sich über dem Theaterraum noch die Direktorenwohnung.

⁴⁷ Nachdem die Amberger Regierungsräte zum Teil sogar selbst im Gesellschaftstheater bei recht anspruchsvollen Stücken mitwirkten, ist es verständlich, daß sie das bei so komischen Figuren wie „Hanswurst“ und „Lipperl“ übliche Stegreifspiel ablehnten.

Man kann nach dem Debakel mit dem Ehepaar Toscani verstehen, wenn die Regierung vorerst zögerte, eine Schauspielgruppe nach Amberg zu lassen. Der privilegierte Direktor Franz Schwaiger bot nicht nur Lustspiele an, sondern pries sich selbst als der in ganz Bayern bekannte Lippel. „Lippel“ war im damaligen Theater ungefähr das, was früher der Hanswurst war. Möglicherweise galt diese Rolle der Amberger Regierung als unannehmbar. Auch der „Hanswurst“ war ja in verschiedenen Ländern durch Regierungsbefehl verboten worden⁴⁷. Schwaiger hatte bislang auf dem Anger vor dem Ziegeltor in einem Zelt gespielt. Er wollte am 19. 8. 1795 die Genehmigung, während der Jakobsdult⁴⁸ in einer selbsterbauten Hütte spielen zu dürfen. Die Regierung lehnte alles ab.

Am 28. 9. 1795 wollte Friedrich Voss mit Schauspielen, Lustspielen und Dramen die Amberger erfreuen. Auch sein Gesuch erfuhr eine Ablehnung. Am 7. 12. 1795 bewarb sich Maria Vanini, die damals am fürstlichen Theater in Passau spielte. Ihr Gesuch mußte abgelehnt werden, da man sich in Amberg inzwischen mit Ewest geeinigt hatte⁴⁹.

4 Theatergruppen wollten also 1795 nach Amberg, man darf daraus schließen, daß Amberg trotz Toscanis Misere bei den Schauspielern als theaterfreudige Stadt galt.

1795 — Ewests neue Gruppe

Nach der Auflösung der Gesellschaft des Direktors Toscani hatte sich Ewest nach Regensburg begeben und dort eine eigene Gesellschaft aufgestellt. Er bemühte sich um die Winterspielzeit in Amberg. In seinem Gesuch an die Regierung beruft es sich auf die großen Erfahrungen, die er in der Oberpfälzer Hauptstadt habe sammeln können. Er besitze nun „eine glänzende Garderobe, geschickteste Akteure und die auserlesensten Schauspiele, sowohl Opern als Operetten“. Er will in Amberg im Mayerhofschen Theater den Anfang seiner Direktorenlaufbahn machen.

Mayerhofer war mit Ewests Vorhaben sofort einverstanden und bemühte sich für ihn bei der Regierung. Er erklärte, man dürfe von Toscani nicht auf diese neue Gruppe schließen. Darüber hinaus war Ambergs Schauspielhausinhaber noch zu einem wesentlich höheren Einsatz bereit.

Die Regierung hatte als Folge der Affäre Toscanis beschlossen, von jeder Theatergruppe eine Kautionsinstrument zu verlagnen, damit nicht wieder Amberger Bürger geschädigt würden. Dazu war Ewest, der erst seine Gruppe zusammengestellt hatte, nicht mehr in der Lage. Nun bot sich Mayerhofer am 29. 10. 1795 selbst als Bürge an. Für alle Schulden, die Ewests Leute eventuell in Amberg hinterlassen würden, war Mayerhofer bereit einzustehen. Als Sicherheit verschrieb er und seine Frau ihre Behausung.

Nachdem das Kautionsinstrument von der Stadt besiegelt worden war, bekam am 3. 11. 1795 Ewest die Erlaubnis, seine Karriere als Schauspieldirektor in Amberg zu beginnen.

⁴⁸ Der Jakobsmarkt wurde eigentlich schon im 16. Jahrhundert kaum mehr gehalten. (Einnahmen aus den Jahrmärkten in den Kirchenrechnungen der 3 Gotteshäuser ab 1520 im Pfarrarchiv St. Martin.) Der Hinweis auf die Jakobsdult 1795 ist daher bemerkenswert.

⁴⁹ Ewest war vorher Mitglied der Gruppe Toscani.

Über die Stücke Ewests ist leider nichts überliefert. Ihre Aufführungen scheinen aber sowohl für ihn, als auch für die Besucher erfreulich gewesen zu sein. Er suchte bei der Regierung um ein Attest seiner Tätigkeit in Amberg an und erhielt folgendes glänzende Zeugnis: „Wir . . . Statthalter, Vizepräsident, Kanzler, Anwälte und Räte sind bereit, dieser an uns gestellten Bitte nach Recht und Billigkeit zu willfahren, geben daher dem Ernst Ludwig Ewest das verdiente Zeugnis, daß nicht nur sein und der ganzen Gesellschaft Betragen der Zeit seines hiesigen Aufenthalts hindurch ordentlich und untadelhaft, ohne Last des Publikums gewesen sei, sondern auch die Produktion seiner Stücke, ebenso die Wahl der Stücke, die ausgesuchteste, hierdurch rücksichtlich der Moralität und übrigen guten Eigenschaften eines Schauspielers mit der richtigen Darstellung verbunden, die Zufriedenheit der Zuschauer erworben habe, daß demnach besagter Ewest mit seiner Gesellschaft in eben dem Maße, als er hier durch besonderen Fleiß, Geschicklichkeit und gutes Betragen dieses Zeugnis zuwege gebracht hat, auch in anderen Orten bestens aufgenommen und unterstützt zu werden verdient.“ Das große Siegel des Landrichters wurde unter dieses viel-sagende Schriftstück gedruckt.

1796 — *Schwaiger* — *Probst*

Noch während Ewest in Amberg weilte, bat Schwaiger — er hatte sich bereits im Vorjahr beworben — von Stadtmagister aus um die Lizenz für Amberg. Ein Gesuch, das er durch den kurfürstlichen Hofgerichtsadvokaten Konrad Gammeler vorher eingereicht hatte, war abschlägig beschieden worden. Sein persönliches Bemühen erreichte keinen besseren Erfolg. Es half ihm auch nichts, daß er einen Mitbewerber schlecht machte. Die Regierung hatte nämlich schon Josef Leopold Probst die Zusage für Amberg erteilt, sobald Ewest abgezogen sei. Über diesen Probst äußerte sich Schwaiger am 2. 3. 1796, daß dieser ein getaufter Jude, eigentlich ein Ausländer sei, der ausschließlich komische Stücke spiele und sich noch dazu das Spielpatent von Lorenz Lorenzoni, dem Direktor des Sommertheaters in München, ausgeliehen habe.

Ewest war mit Amberg so zufrieden, daß er am 14. 4. 1796 sich bereits um die kommende Winterspielzeit bewarb. Die Regierung war damit einverstanden, daß er vom November 1796 bis März 1797 seine Bühne hier eröffnet. Er war nun verpflichtet, Kautions zu stellen und in der Mitte der Spielzeit ein gutes Stück für die Armen aufzuführen. Die übliche Warnung fehlt nicht, sollte er keine guten Schauspieler finden, wird man ihn nur 14 Tage gedulden, er müsse zudem gute, moralische Stücke spielen.

Vom 18. 7. 1796 stammt das Gesuch des Münchner Schauspielers Alois Fürchtegott von Hoffmann. Seit 3 Jahren war dieser in der Landeshauptstadt ansässig und wir fragen uns, was ihn veranlaßte, sich um Amberg zu bewerben. Er gibt selbst den Grund an. Der französische General Moreau stand in Schwaben und der Theaterdirektor fühlte sich bedroht. Amberg schien ihm der beste Ausweichplatz. Doch die Amberger Regierung lehnte ab. Schließlich rückte Jourdan in die Oberpfalz ein. Die Regierung zog nun sogar ihre Zusage an Ewest zurück. Man konnte sich angesichts der bevorstehenden kriegerischen Ereignisse nicht vorstellen, daß man im Winter Theater besuchen könnte.

Dann wurde Amberg zum Schauplatz der Auseinandersetzungen zwischen Wartenberg und Jourdan. Am 24. 8. 1796 war dieses kriegerische Schauspiel beendet.

1796/97 — Direktor Hoffmann

Knapp 6 Wochen nach der Schlacht bei Amberg traf bereits ein Schreiben Hoffmanns aus München wieder ein. Er berief sich auf das nunmehr von München nach Amberg zurückmarschierende Infanterieregiment, das ihm gegenüber den eindringlichen Wunsch geäußert hatte, gerade in der kommenden Winterzeit nicht auf „theatralischen Zeitvertreib“ verzichten zu müssen.

Die Regierung verlangte einige Auskünfte über die Schauspielgruppe und das Repertoire Hoffmanns und auch über seine Finanzsituation. Es wird ihm auch die Kautionssumme genannt und wir erfahren, daß nunmehr ein Schauspiel-direktor 600 Gulden⁵⁰ als Sicherheit zu hinterlegen hatte, ehe man ihm die Spielgenehmigung erteilte.

1797/98 — Gumperts

Elias Gumperts, Direktor einer deutschen Bühne in Regensburg, erhielt am 17. 7. 1797 die Erlaubnis, in Amberg zu spielen. Vier Wochen wurden ihm in der Sommerzeit zugebilligt, anschließend wollte man mit ihm für die Winter-spielzeit verhandeln. Natürlich mußte er versichern, nur solche Stücke zu spielen, die von München genehmigt worden waren.

Am 4. 8. 1797 verhandelten Regierung und Gumperts wegen der Wintermo-nate. Bisher war das Publikum sehr zufrieden gewesen, was der starke Besuch bewies und deshalb war Gumperts daran interessiert, auch während des Winters in Amberg zu spielen. Die Regierung genehmigte ihm dies. Bis zum 6. 10. 1797 blieb der Direktor in Amberg. Dann verlegte er sein Theater nach Bay-reuth.

Anfang Oktober war Gumperts nach Bayreuth gereist, nachdem er verspro-chen hatte gegen Ende November mit einer guten Gesellschaft wieder in Am-berg aufzutreten. Tatsächlich war er am 17. 11. schon wieder hier. Anscheinend war es inzwischen mit Mayerhofer zu Differenzen gekommen, denn Gumperts bat die Regierung, ihn diesmal in einem anderen Raum als den Mayerhofers spielen zu lassen. Die Regierung mußte dieses Ansuchen entsprechend den Ab-machungen ablehnen.

Als während des zweiten Aufenthalts der Gruppe der Schauspieler Karl Holt ein eigenes Theaterjournal für Amberg drucken lassen wollte, untersagte ihm dies die Regierung. Eine Begründung fehlt leider. Am 11. 3. 1798 scheint Gum-perts seinen Abzug vorbereitet zu haben, denn er bat um die Erlaubnis, seine Wagen mautfrei wegführen zu dürfen. Doch noch am 16. 3. 1798 suchte der Schauspieler Franz Kranzmeyer um die Genehmigung für eine letzte Opern-aufführung nach.

Der lange Aufenthalt Gumperts vom Juni 1797 bis März 1798 mit einer 6wöchigen Unterbrechung zeigt, daß diese Gruppe ein sehr reichhaltiges Re-pertoire und entsprechende Qualität zu bieten hatte.

⁵⁰ Fürchtgott von Hoffmann war 1785 Leiter eines Ensembles in Prag, vgl. Eu. Th., 633/634.

Ein Ansuchen des Johann Schicketanz aus Eger um die Spielerlaubnis mußte am 9. 8. 1798 von der Regierung abgelehnt werden, da man bereits einem andern feste Zusagen gemacht hatte. Dieser glücklichere Bewerber hieß Vasbach⁵¹, der am 21. 12. 1798 um Erlaß der Mautgebühren für seine Wagen nachsuchte⁵².

Damit enden die Angaben in dem Akt des Staatsarchivs.

Letzte Theaternachrichten bis 1803

Das Liebhabertheater Amberg trat auch nach 1793 neben den Berufsschauspielern auf. So sind 1797 „Zum Behuf der Armen von einer hohen Noblesse Schauspiele aufgeführt worden, wovon über Abzug deren Theaterkosten ad. 294 Gulden 8 Kreuzer der Armenkasse noch 194 Gulden 59 Kreuzer zugefallen sind“⁵³.

Wenn diese Gruppe gegen 400 Gulden in dieser Spielzeit einnahm, dann muß mit mindestens 8 bis 10 gut besuchten Vorstellungen gerechnet werden.

1798 wurde folgende Verfügung der Regierung auch in Amberg veröffentlicht: „Da die Schauspiele, welche bisher in Landstädten, Märkten und Dörfern von herumziehenden Komödianten oder auch von einigen Ortsbewohnern unter sich aufgeführt wurden, meistens in unanständigen Possen bestehen, wodurch Zeitverlust, Versäumnisse im Gewerbe und unnötige Kosten, auch nicht selten Exzesse veranlaßt und die Untertanen manchmal auf gefährliche Umwege hingeleitet werden, so befehlen seine kurfürstliche Durchlaucht gnädigst, daß alle und jede Schauspiele in Landstädten, Märkten und Dörfern mit Ausnahme der Regierungsstädte Neuburg und Amberg von nun an gänzlich abgeschafft werden.“⁵⁴

Diese Gängelei im Zeichen der Aufklärung scheint wenig genützt zu haben. 1800 mußte Direktor Anton von Schenkel sogar auf das Generalmandat vom 25. 10. 1782 hinweisen, „daß allen ausländischen Musikanten, Komödianten, Gauklern, sogenannten Zahnärzten, Schautiertreiber und dgl. in Hinsicht auf Privatsicherheit und Sanität des Publikums schädlichen Menschen der Eintritt in diesseitigen Staat nicht gestattet sein soll“⁵⁵.

Nach Destouches 1809 spielte die Gunzersche (wahrscheinlich Gumperts'sche) Gruppe als letzte im alten Schauspielhaus in der Seminargasse.

Zusammenfassung

Es ist nach diesem Material möglich, einige allgemeine Feststellungen über das Theaterleben in Amberg herauszustellen, die bis zu einem gewissen Grad auch über Amberg hinaus Berechtigung haben.

⁵¹ Vasbach übernahm 1793 das „Vaterländische Theater“ in Prag, wo er nachmittags tschechische und abends deutsche Aufführungen brachte; 1795 schied er von Prag, vgl. Eu. Th., 642.

⁵² Diese hohe Kautionssumme entsprach dem Jahresgehalt eines der acht Regierungsräte an der Regierung der Oberpfalz.

⁵³ Stadtarchiv Amberg, Bestand Rechnungen X, Nr. 374.

⁵⁴ In München erlassen am 19. 5. 1798, veröffentlicht im Amberger Wochenblatt vom 7. 6. 1798.

⁵⁵ Amberger Wochenblatt vom 1. 5. 1800.

Es überrascht, daß in manchen Jahren sich drei und vier Gruppen für Amberg interessierten. Dabei ist zu bedenken, daß die Unterlagen bei aller Fülle des Materials keineswegs vollständig sind. Die Aufenthaltsdauer der einzelnen Gruppen war recht unterschiedlich. Zwei bis drei Wochen genehmigt die Regierung 1752, später aber blieben die Gesellschaften bis zu sieben Monaten wie die Gumperts 1797/98, ja man stellte schließlich den Gruppen den Aufenthalt frei, sie konnten bleiben, so lange sie sich Gewinn versprachen.

Unter den gastierenden Ensembles finden wir kleine Gemeinschaften mit 5 bis 6 Personen wie die Rexrotts 1787, die auch nur 3 oder 4 Stücke spielen konnte. Es kamen aber auch solche mit über 20 Mitgliedern wie die Fallers. Auffallend ist, daß nicht selten Gruppen wiederholt nach Amberg kamen, Faller z. B. erschien zwischen 1788 und 1794 gleich fünfmal. Auffallend sind auch die zahlreichen Kindergesellschaften z. B. Berners Gruppe 1777.

Viele der in der Hauptstadt der Oberpfalz gastierenden Gruppen zählten zu den besten ihrer Zeit. Gleich der erste nachweisbare Bewerber Felix Kurz (1752) könnte der gefeiertste und beste Stegreifspieler Wiens gewesen sein. Die Schizin 1756, Hellmann 1759, Franz Josef Moser 1767, Felix Berner 1777, Christian Wetzel 1780, Heinrich Reineck 1785, Franz Anton von Weber 1792, Toscani 1794 und Hoffmann 1796/97 leiteten Gesellschaften, mit denen sie auch an bedeutenden Theatern wirkten und ausgezeichnete Aufführungen boten.

Dieses rege Theaterleben läßt sich nach diesem, vordringlich für Amberg erstellten Akt, auch für andere Städte der Oberpfalz annehmen. Adam Pittner kam 1755 aus Nabburg, Wetzel bewirbt sich 1780 von Kemnath aus und geht anschließend nach Sulzbach, Körber gastierte 1783 in Weiden und Franky schreibt 1793 von Neumarkt aus sein Gesuch. Mehrfach werden Nürnberg, Regensburg, Stadtamhof und Eger als Wirkungsorte der Gesellschaften genannt.

Die Geringschätzung, die man dem Schauspielerberuf gegenüber einst hegte, ist noch in den frühen Antwortschreiben zu verspüren. Knappe, schroffe Formulierungen überwiegen bis 1765 und wegen einer falschen Titulierung mußte Neumann 1759 gar ins Gefängnis.

Dann aber scheint sich bei der Regierung vielleicht über den Wechsel der Zusammensetzung des Ratskollegiums eine theaterfreundliche Haltung entwickelt zu haben. Manche Zeugnisse fließen über von Lob, wie jenes für Ußler 1777. Einmalig jedoch erscheint die ganz persönliche Hilfeleistung der Räte für Ignaz Vincenz 1784. Auch bei der Behandlung der Schulden Toscanis schaltete sich die Regierung recht hilfsbereit ein.

Der völlige Wandel wird deutlich durch die Gründung des „Adeligen Theaters Amberg“, dem viele der höchsten Herren mit ihren Familienangehörigen angehörten. Daß ahnenstolze Herren vor Bürgern und Handwerkern zum beiderseitigen Vergnügen und zu Gunsten der Armen spielten, erwartet man in jener Zeit in der Oberpfalz eigentlich nicht.

So lockerte sich auch manche enge Bestimmung. Ab 1779 durfte auch in Amberg wie in der Bischofsstadt Eichstätt während der Fastenzeit gespielt werden, doch waren nur ernste Stücke, die sonst an allen Freitagen vorgeschrieben waren, erlaubt. Der Samstag aber blieb für Theateraufführungen verboten. Selbstverständlich durfte bei Staatstrauer wochenlang nicht gespielt werden⁵⁶.

Viel Wert wurde immer auf moralische Stücke gelegt und die Androhung von

⁵⁶ Destouches, Beschreibung der Oberpfalz ... (1809) VII, § 13.

schärfsten Strafen wird ständig wiederholt. Von Jugendschutz erfährt man erstmals 1755. Der Anfang der Theatervorstellungen mußte sich grundsätzlich nach Andachten und Gottesdiensten richten. Ab 1767 durfte Mosner auch in der Allerseelenoktav spielen. Nachmittagsvorstellungen dagegen waren 1763 noch untersagt. Die kleinliche Zensur ab 1775 zeigt sich deutlich bei Rasners Spielplan. Laut obrigkeitlichem Befehl sollte ab 1798 überhaupt nur in Amberg Theater gespielt werden, doch ist ziemlich sicher, daß dieser Befehl nie beachtet wurde.

Das mit Theaterzetteln, Ausrufen und Austrommeln für das Theater erworben wurde, erfahren wir bereits bei der Schizin 1756. Ab 1788 läßt sich in Amberg das Abonnement, ja sogar ein Familienabonnement nachweisen. Beim Streit zwischen Toscani und Börnstein 1795 wird auf die damals übliche sechswöchige Kündigungsfrist hingewiesen. Ab 1795 mußten schließlich alle Schauspielgruppen eine sehr hohe Kautionsleistung. Die in der Gantverhandlung 1795 angeführten Gagen zeigen, daß man beim Theater ganz gut verdienen konnte.

Auch Abgaben der einzelnen Bühnen werden erwähnt. Sebald war als Landekind 1798 von den tarifmäßigen Gebühren befreit. Der Besitzer eines Wachfigurenkabinetts dagegen mußte 1790 täglich 24 Kreuzer an die Almosenkasse zahlen. 1798 ersuchte Gumperts um Befreiung von den Mautgebühren. Ab 1788 wurden von den Schauspielern ein halber Gulden je Spiel für die Armenkasse verlangt, zusätzlich scheint ab 1790 noch die Einnahme einer eigenen Aufführung für die Armen gefordert worden zu sein. Diese Verbindung von Theatervergnügen und Armenfürsorge blieb in Amberg auch noch im 19. Jahrhundert erhalten.

Die vielen Theatergruppen aber kamen nur nach Amberg, weil sie hier entsprechenden Verdienst erwarten durften. Die Preise waren schließlich so, daß Kunst noch ihren Preis hatte. 6 Kreuzer oder den vierten Teil des Tagesverdienstes eines Maurermeisters kostete 1763 der zweite Platz. 1795 zahlte man dafür sogar 12 Kreuzer.

Die Initiative des Rates Mayerhofer war sicher mehr von kommerziellen Überlegungen als vom Theaterenthusiasmus getragen. 1791 hat er ein recht beachtenswertes Theater geschaffen mit Logen, einer Galerie und Platz für 150 bis 200 Leute. Über dem Theater befand sich noch eine Wohnung für den jeweiligen Prinzipal. Die Einnahmen aus Theater- und Wohnungsmiete waren nach den Angaben bei den Toscanischen Schulden so hoch, daß sich die Ausgaben für den Theaterbau jedenfalls rentiert haben müssen.

Die Aufgeschlossenheit für das Theater zeigte sich besonders in der Mitwirkung bei Aufführungen. Daß am 8. Februar 1795 in Amberg die Zauberflöte aufgeführt werden konnte, war nur der Mithilfe von Amberger Musikfreunden zu verdanken. Alle Opern und Operetten der verschiedenen Theatergesellschaften konnten ja nur durch Mitwirken einheimischer Kräfte geboten werden.

Bei dieser Situation ist es gar nicht verwunderlich, daß die Amberger 1803 die alte Franziskanerkirche in kurzer Zeit in ein Nationaltheater verwandeln konnten. Man brachte bereitwillig beachtliche Opfer um für rund 8 000 Einwohner einen Theaterraum mit über 400 Plätzen und eine Bühne mit sämtlichen technischen Apparaten und einem großen Bestand an Kulissen zu schaffen.

